Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612. — Bezugspreis im Inlande 1,60 zł monatlich.

34. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 36. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 14. Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 3. April 1936. 17. Jahrgang

Unsere Geschäftsräume

sind am Freitag, dem 10., bis einschließlich Montag, dem 13. April d. Js., geschlossen.

Landesgenossenschaftsbank
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań

Landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.

Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft
Tow. z ogr. por.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen
zap. stow. in Poznań.

Landw. Zentralwochenblatt für Polen

Credit
Sp. z ogr. odp.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Die Molkereizentrale ist Freitag, den 10. und Sonnabend, den 11. April von 9 — 12 Uhr geöffnet.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Artikel

Grundsätzliches zur Fütterung der Schweine.

Die Leistungen des Schweines kann man nach Zuchtleistungen und Mastleistungen einteilen. Bei den Zuchtleistungen handelt es sich um Fruchtbarkeit und Milchergiebigkeit, bei den Mastleistungen um die Ueberführung von Futtermitteln durch den Schweinekörper in die Nahrungsmittel Fleisch und Fett.

Das Schwein braucht insbesondere Eiweiß zur Milchleistung und Fleischbildung, Kohlehydrate und Fett für den Energie- und Wärmehaushalt und für die Ueberführung in Fett. Wichtig ist, daß Fleisch nur dann gebildet werden kann, wenn Eiweiß vorhanden ist, und daß der Umfang des Fleischansatzes abhängig ist von dem Gehalt des Futters an Eiweißstoffen. Fett und Kohlehydrate dienen dem Energie- und Wärmehaushalt des Schweines. Werden diese aber im Ueberschuß an das Tier abgegeben, so wird alles, was über die Energie und Wärmeausgleichsration hinausgeht, als Fett abgelagert. Das nennt man Schweinemast. Hinzu kommt noch, daß Mineralstoffe (Salze) im Futter vorhanden sein müssen. Diese sind zwar in den meisten Futtermitteln enthalten, jedoch fehlt des öfteren der Bedarf an Kalk für den Knochenbau. Dieser muß dann der Futterration durch Beifügung von Schlämmkreide zugesetzt werden.

Das Schwein hat einen verhältnismäßig einfachen Verdauungsapparat. Das muß bei der Zusammensetzung des Futters mit den eben erwähnten Nährstoffen unbedingt Beachtung finden. Namentlich müssen möglichst rohfaserarme Rationen zusammengestellt werden, weil dem Schwein aus dem genannten Grunde die Möglichkeit fehlt, die Rohfaser, etwa wie der Kuhmagen es kann, aufzuschließen. Deshalb muß das Schweinefutter immer eine Verdaulichkeit von 80 Prozent besitzen. Das ist eine der Erkenntnisse, die man auf Grund der Fütterungsversuche von Geheimrat Lehmann bekommen hat. Weiterhin haben die Versuche dieses Fachmannes ergeben, daß das junge wachsende Schwein für das Kilogramm Lebendgewichtszunahme weniger an Futter gebraucht als das alte, und daß man bei der Fleischerzeugung in der Schweinemast mit weniger Futter auskommt als bei der Fetterzeugung.

Die Frage der bestmöglichen Futterausnutzung ist abhängig:

1. von der Futterzusammensetzung,
2. von Alter und Typ der Schweine,
3. von der Fütterung, Haltung und Pflege.

Wir unterscheiden in der Schweinemast verschiedene Mastarten. Die wichtigsten sind die sogenannte Schnellmast und die Schwermast. Beide Typen sind bedingt durch den Umfang des zur Verfügung stehenden Futters. Ist die Futtergrundlage für die Schweinemast knapp, dann gilt es, die Erkenntnis auszunutzen, daß das junge wachsende Schwein verhältnismäßig wenig Futter gebraucht. Stehen dagegen Futterüberschüsse zur Verfügung, dann kann man ohne Bedenken eine ausgesprochene Schwermast betreiben. Für die Hausschlachtungen ist die letztere Mastart wohl die geeignetste, weil sie neben viel Gewicht das beste Material für die Verarbeitung auf Dauerwaren liefert. Schnellmast und Schwermast unterscheiden sich in der Mastvorbereitung und der Zusammensetzung des Futters. Für die Schnellmast stellt man die Schweine nach entsprechender eiweißreicher Ernährung mit 10 bis 12 Wochen zur Mast. Das Mastfutter besteht entweder aus Getreideschrot oder Kartoffeln mit einem Zusatz von Getreideschrot. Dies wird bis zur vollen Sättigung verabfolgt. Das Eiweißfutter wird am besten entweder in Form von Fisch- oder Fleischmehl gegeben oder durch Magermilch ersetzt. Die Schnellmast ist nach Erreichung eines Gewichts von 100 bis 110 kg beendet. Bei der Getreidemast kann die Menge von 200 g Eiweißfuttermittel pro Tag und Tier mit zunehmendem Alter der Tiere allmählich verringert werden. Bei der Kartoffelmast muß zu den Kartoffeln ein Zusatz von

700 g Getreideschrot und 300 g Eiweißfutter durch die ganze Mastzeit gegeben werden. Man kann statt der Kartoffeln, die aus Gründen besserer Ausnutzung immer gedämpft werden müssen, auch Kartoffelflocken verfüttern. 100 kg Kartoffelflocken ersetzen 400 kg Kartoffeln.

Bei der Schwermast bereitet man die Tiere länger vor und stellt sie mit 70 bis 80 kg Gewicht zur Mast. Die Ernährung bis zum Mastbeginn kann mit Grünfutter, Rüben usw. vorgenommen werden; nur muß dem Futter das für das Wachstum der Tiere erforderliche Eiweiß immer zugesetzt werden. Die Schwermast nennt man auch Speckmast. Das Futter muß demnach in erster Linie gut verdauliche Kohlehydrate aufweisen. Der Eiweißbedarf ist weiter geringer als in der Schnellmast. Nach Erreichung von 125 kg kann die Eiweißfütterung fast fortfallen. Das Mastfutter besteht entweder aus Getreideschrot oder aus Kartoffeln, Rüben, auch Zuckerrüben. Namentlich bei schwereren Gewichten über 125 kg kann die Mastration zur Hälfte aus Kartoffeln und Rüben bestehen. Eine Zufütterung von Getreideschrot empfiehlt sich wegen der größeren Bekömmlichkeit des so zusammengesetzten Futters. Die Zusammensetzung des Futters kann im übrigen verschieden sein. Zu beachten ist aber immer, daß die Verdaulichkeit mindestens 80 Prozent betragen muß und für junge wachsende Schweine niemals das notwendige Eiweiß für die Muskelbildung fehlen darf.

Der Typ des Schweines ist insofern für die Futterausnutzung maßgebend, als allzu kleine breite Typen ihr Wachstum bei der Mast zu früh abschließen. Das dann verabfolgte Futter wird restlos als Fett angesetzt. Das Mastschwein muß unter allen Umständen über eine gewisse Wüchsigkeit verfügen, sonst treibt man Futtervergeudung. Der wüchsige Typ hat meistens etwas grobe Knochen. Diese müssen zum Ansatz möglichst großer Fleisch- und Fettmenge vorhanden sein. Der beste Futterausnutzer ist das mittelgroße, langgezogene, dabei breite und tiefe, vollrumpfige Schwein. Dieser Typ wird zwar nie so schnell fett sein wie der breite, pummelige Typ, gebraucht aber für die Erreichung desselben Gewichtes immer weniger Futter.

Die Futtertechnik bedarf vielerorts einiger Umstellungen. Zunächst genügt es, zweimal am Tage zu füttern. Weiterhin wird man das Futter immer am besten in breiiger Form geben. Die Trockenfütterung hat den Nachteil, daß Mehlklumpen eingespeichelt werden und unverdaut bleiben. Die Suppenfütterung ist ebenfalls zu verwerfen, weil die allzu große Wässerigkeit sich auf die Fleischqualität ungünstig auswirkt und viele Nährstoffe unverwertet aus dem Körper hinausgehen. Das „Einbrennen" oder Heißfüttern bietet keine Vorteile, höchstens den Nachteil, daß wichtige Lebensstoffe abgetötet werden.

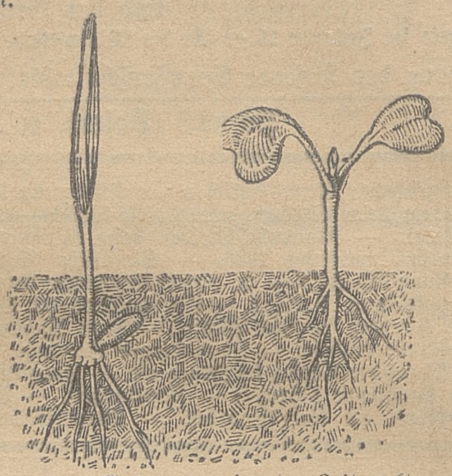
Der Stall ist ebenfalls von Bedeutung für das Mastergebnis. Auch die Mastschweine zeigen dann die besten Zunahmen, wenn sie luftig und trocken liegen. Von einem kranken Tier, wie etwa dem „Huster", wird man niemals ein denkbar günstiges Mastresultat erzielen. Denkbar ungeeignet auch für die Schweinemast sind Ställe mit Betondecken. Je einfacher und luftiger der Stall gebaut ist, desto wohler fühlen sich die Schweine und desto erfolgreicher wird auch die Fütterung sein.

Abschließend sei nochmals betont, daß die richtige Fütterung der Schweine abhängig ist von der Zusammensetzung und Bekömmlichkeit des Futters für die Altersklassen, von der Auswahl der zur Mast zu stellenden Schweinetypen und ihrer Vorbereitung und von der Haltung und Fütterungstechnik. Ueber die Fütterung der Zuchtschweine gilt grundsätzlich, daß sie den Leistungen angepaßt sein muß. Zuchtferkel bleiben solange es eben geht, bei der Sau, werden zugefüttert mit etwas Schrot und Fischmehl; Läufer brauchen Eiweiß und Weide in erster Linie (im Winter Rüben), junge Sauen Eiweiß und Grünfutter, säugende Sauen entsprechend ihrer Säugeleistung Eiweißzusatz im Futter. Für männliche Zuchtschweine ist der Hafer ein ausgezeichnetes Futter.

Dr. Hugenroth.

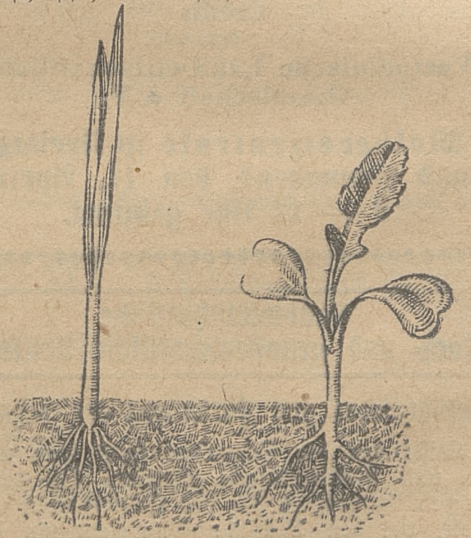
Unkrautbekämpfung durch richtige Bodenbearbeitung.

Vielfach wird gefragt, ob die Unkrautbekämpfung, insbesondere von Hederich, durch Bodenbearbeitung oder chemische Mittel zweckmäßiger sei. Darauf kann es nur eine Antwort geben: Die Bodenbearbeitung verdient unbedingt den Vorzug. Erst wenn sie aus irgendwelchen Gründen versagt, kommen chemische Mittel in Frage. Bei der Anwendung chemischer Mittel ist man weitgehend vom Wetter abhängig. Spritzmittel wirken nur auf trockenen, Streumittel auf feuchten Pflanzen. Gleichzeitig düngende Mittel kommen meist nicht voll zur Auswirkung, da die Nährstoffe nicht zur richtigen Zeit gegeben werden. Chemische Mittel kommen nur für Getreide, nicht für Hackfrüchte in Betracht. Sie müssen infolgedessen als Nothilfe betrachtet werden, können aber, wenn die Bodenbearbeitung versagt, durchaus zweckmäßig sein.



Zum Eggen ungeeigneter Zeitpunkt. Das Getreide ist gegen den Eggenstrich empfindlich.

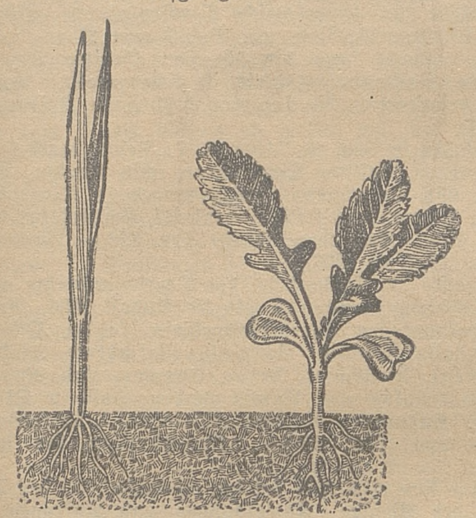
Voraussetzung für eine erfolgreiche Unkrautbekämpfung durch Bodenbearbeitungsmaßnahmen sind ordnungsgemäße Fruchtfolge, gutes, unkrautfreies Saatgut, genügende Entwässerung des Bodens. Auch wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, finden sich noch genügend Unkrautsämereien im Boden. Bei der Bodenbearbeitung sind als wichtig zu beachten: der günstigste Zeitpunkt, richtige Geräte, ferner muß man sich immer klar darüber sein, daß die Ackerkultur, insbesondere der Garezustand, in keiner Weise geschädigt werden darf. Der Beginn hat eigentlich bereits im Herbst mit einem ordnungsgemäßen Stoppelschälen, evtl. Schleppen, Walzen oder Eggen zu erfolgen. Im Frühjahr wird man auf den bestellten Feldern möglichst frühzeitig die Ringelwalze anwenden, die den aufgefrorenen Boden festdrückt, im Keimen begriffene Unkräuter vernichtet und Unkrautsämereien zum Keimen veranlaßt. Unbestellte Felder werden zunächst geschleppt, die entstehende Krümelschicht bietet ein



Bei nicht schmierendem Boden ist in diesem Entwicklungsstadium mechanische Unkrautbekämpfung möglich.

gutes Keimbett. Anschließend wird man die Egge heranziehen, und zwar gibt man ein oder notfalls mehrere Eggenstriche vor der Bestellung. Nach der Aussaat sind die ersten 5—7 Tage erfahrungsgemäß besonders günstig für die Anwendung der Egge im Interesse der Unkrautbekämpfung. Je nach Bedarf und Bodenansprüchen wird man weitere Eggenstriche anwenden, und zwar bis zum Spitzen des Getreides, dann hat unbedingt eine Ruhepause einzusetzen, da das Getreide sehr empfindlich ist und die ersten Blätter nicht

verschüttet werden dürfen. Wenn das Getreide 4—5 Blättchen gebildet hat, dann kann die Egge wieder Anwendung finden, so lange bis der Eggenbalken die Spitzen der jungen Pflanzen zu beschädigen droht. Wenn das der Fall ist, dann ist es für eine mechanische Unkrautbekämpfung durch Eggen zu spät. Es bleibt dann nur noch das Hacken, wodurch die Unkrautpflanzen in den Reihen allerdings nicht vernichtet werden, oder das Jäten übrig. Außerdem kann man in diesem Zustand mit gutem Erfolg die bekannten chemischen Mittel anwenden. Außer den Getreidefeldern können natürlich auch die Hackfruchtfelder usw. geeggt werden, besonders zwischen Saat und Aufgang.



Zu spät zum Eggen, der Hederich ist schon zu kräftig. Geeigneter Zeitpunkt für chemische Bekämpfungsmittel.

Geeggt werden darf nur dann, wenn der Boden nicht zu feucht ist, da die Egge sonst schmiert. Es muß auch beachtet werden, daß jedes Eggen bis zu einem gewissen Grade die Kulturpflanzen schädigt, infolgedessen darf nicht zu knapp ausgesät werden. Nicht in Frage kommt das Eggen bei Kleeuntersaat, ferner bei Fritfliegengefahr. In letzterem Falle kommt es vor allem darauf an, die Pflanzen so schnell wie möglich über das anfällige Jugendstadium herausbringen, die Egge ruft aber bekanntlich immer eine kleine Wachstumsstockung hervor.

Von Bedeutung ist die richtige Auswahl der Geräte. Die Egge muß besonders scharfzinkig sein, ein regelmäßiges Nachschleifen ist unbedingt notwendig. Bewährt haben sich Eggen mit hochstehendem Balken, auf diese Weise gelingt es, Beschädigungen der Pflanzen bei schon etwas vorgeschrittener Entwicklung zu verhüten, das Eggen kann so möglichst lange betrieben werden.

Achtung beim Streuen von Kalkstickstoff!

Wie wir erfahren, ist kürzlich ein landwirtschaftlicher Arbeiter, der Kalkstickstoff gestreut und kurz darauf Alkohol getrunken hat, bald daraufhin an Vergiftungserscheinungen gestorben. Wir möchten daher darauf hinweisen, daß Kalkstickstoff ein Gift ist und erst durch Umwandlung im Boden für die Pflanzen unschädlich und aufnahmefähig wird. Mit Kalkstickstoff können sich daher auch Menschen und Tiere vergiften und deshalb ist bei seiner Anwendung besondere Vorsicht am Platze, zumal er beim Streuen sehr stäubt und Aetzwirkungen hervorruft. Personen mit offenen Wunden müssen daher vorsichtig sein und sollen überhaupt keine Handelsdünger streuen, am allerwenigsten aber Kalkstickstoff. Bei kleineren Wunden ist das Ausstreuen nur dann unbedenklich, wenn die Wunden gut verbunden und gegen Verunreinigungen vollkommen geschützt sind. Außerdem soll man beim Streuen von Kalkstickstoff stets gut geschlossene Kleider, am besten besondere Schutzanzüge, und bei windigem Wetter Schutzbrillen tragen. Der Streuende soll nicht mit bloßen Füßen gehen, sondern geschlossenes Schuhwerk tragen. Um das Eindringen der feinen Staubteilchen in die Hautporen zu verhindern, ist es ratsam, die unbedeckten Körperteile (Gesicht, Hals, Hände, Arme) gut einzufetten. Dieser Hautschutz ist schon deshalb zweckmäßig, weil sich der Staub dann mit warmem Wasser leicht abwaschen läßt. Weiter ist unbedingt während des Ausstreuens von Kalkstickstoff, sowie kurz vor und nach der Arbeit der Alkoholgenuß zu vermeiden. Ebenso ein Naßwerden in mit Kalkstickstoff bestaubten Anzügen kann üble Folgen haben. Man streue deshalb nur bei klarem und wenn möglich nicht zu windigem Wetter. Weiter ist darauf zu achten, daß nicht in hohem, feuchten, regen- und taunassen Pflanzenbestande gestreut wird, da dadurch lebensgefährliche Verätzungen der Beine hervorgerufen werden können. Dies alles gilt in gleicher Weise für Hand- und Maschinenstreuen.

Um das Stäuben des Kalkstickstoffs zu vermindern, brachte man geölten Kalkstickstoff auf den Markt. Aber auch dieser stäubt noch und ist außerdem schwer mit der Hand zu streuen. Man mischt ihn daher unmittelbar vor dem Gebrauch mit Kalisalz oder mit Kalisalz und Thomasmehl, mit Torfmull, feuchter Erde, feuchten Sägespänen oder auch mit Wasser. Am besten ist das Mischen mit feuchter Erde. Doch kommt diese Maßnahme nur im Kleinbetrieb in Frage. Der Großbetrieb streut den Kalkstickstoff unvermischt mit Düngerstreumaschinen, die zweckmäßigerweise mit Windschutzbrettern versehen werden. Das Füllen der Maschinen hat sehr sorgfältig zu geschehen, da das Verschütten des Kalkstickstoffs Fehlstellen hervorruft. Nicht mischen darf man den Kalkstickstoff mit Superphosphat und mit schwefelsaurem Ammoniak. Beim Mischen des Kalkstickstoffs sollen die Arbeiter Masken tragen, um die Einatmung dieses giftigen Stoffes zu verhindern.

Um eine nachteilige Wirkung auch auf die Pflanzen auszuschließen, soll man daher Kalkstickstoff 14 Tage vor der Bestellung streuen und bei der Winterung vor Beginn der Vegetation. **W. L. G. Ldw. Abt.**

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Landwirtschaftliche Frühjahrslehrlingsprüfung 1936.

Die diesjährige landw. Frühjahrlehrlingsprüfung fand am 27. März bei Herrn Rittergutsbesitzer von Meien-Vogeler, Zdziechowice, Kr. Schroda, statt. Die Prüfungskommission bestand aus den Herren: Rittergutsbesitzer Stübner-Wierzchoslawice, Administrator Tapper-Ziołkowo und Ing. agr. Karzel-Posen. Zur Prüfung hatten sich 11 landw. Lehrlinge gemeldet.

Die Leistungen waren recht zufriedenstellend, so daß 3 Lehrlinge mit sehr gutem, 6 mit gutem und 2 mit genügendem Erfolg die Prüfung bestehen konnten. Immer wieder machen wir die Beobachtung, daß sich der Besuch einer landw. Schule sehr günstig auf eine erfolgreiche Ablegung der Lehrlingsprüfung auswirkt. Da wir zu wenig Lehrwirtschaften haben und die Lehrchefs auch nicht immer die Zeit finden, um sich eingehender mit den Lehrlingen zu beschäftigen, andererseits aber auch die Schulbildung sehr oft zu wünschen übrig läßt, raten wir jedem jungen Landwirt, der die Beamtenlaufbahn einschlagen will, vorher noch auf eine landw. Schule zu gehen, bevor er sich der landw. Lehrlingsprüfung unterzieht. Es steht aber auch jedem jungen Landwirt, der mit der bei der Prüfung erhaltenen Zensur nicht zufrieden ist, frei, sich nach einem halben oder einem ganzen Jahr, wenn er die Lücken in seinem Fachwissen ausgefüllt hat, nochmals zur Prüfung zu melden.

Schließlich machen wir alle landw. Assistenten, die die Lehrlingsprüfung mit Erfolg abgelegt haben, darauf aufmerksam, daß sie sich nach 4 weiteren Praxisjahren der landw. Beamtenprüfung unterziehen können. Damit sie aber wissen, nach welcher Richtung sie sich in dieser Zeit weiter ausbilden sollen, müssen sie an der von der WLG. jedes Jahr im Winter veranstalteten Vortragsfolge für landw. Beamte teilnehmen. Im Interesse unseres landw. Beamtennachwuchses und unserer Landwirtschaft liegt es, wenn wir einen möglichst tüchtigen landw. Beamtenstand haben. Es müßten sich daher auch die Arbeitgeber dafür einsetzen, daß der junge landw. Beamte keine Gelegenheit zur beruflichen Weiterbildung versäumt.

Zum Schluß möchten wir noch Herrn von Meien-Vogeler, Zdziechowice für die freundliche Bereitstellung seines Betriebes zur Prüfung und für die gastliche Aufnahme aller Teilnehmer herzlich danken. Gleichzeitig danken wir auch den Herren von der Prüfungskommission, die sich wieder in den Dienst der guten Sache gestellt und in altbewährter Weise das Amt als Prüfer übernommen haben.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Vereinskalender

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag, vorm. in der Geschäftsstelle, Piekary 16/17. **Wreschen:** Donnerstag, 9. 4., um 9.30 Uhr im Hotel Haenisch. **Schrimm:** Montag, 4. 5., um 9 Uhr im Hotel Centralny.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Der Geschäftsführer ist jeden Donnerstag in der Zweigstelle ul. Poznańska 4, anwesend. **Bentschen:** Freitag, 3. 4., bei Frau Trojanowski. **Zirke:**

Montag, 6. 4., bei Frl. Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 7. 4., bei Herrn Weigelt. **Pinne:** Freitag, 17. 4., in der Spar- und Darlehenskasse.

Ortsgruppe Grzebienisko: Generalversammlung: Sonnabend, 4. 4., um 4 Uhr im Gasthaus (vorm. Zippel). 1. Neuwahl des Vorstandes. 2. Vortrag: Herr Styra-Posen: „Wir lernen Weltprobleme kennen“. Erscheinen der Angehörigen erwünscht. **Versammlungen: Ortsgruppe Bentschen:** Sonntag, 5. 4., um 3.30 Uhr bei Trojanowski. Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen: „Erfahrungen aus den Dürrejahren“. Erscheinen der Jungbauern erwünscht. **Ortsgruppe Strese:** Sonntag, 5. 4., um 5.30 Uhr bei Dalchau. Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen: „Erfahrungen aus den Dürrejahren“. Erscheinen der Jungbauern erwünscht.

Jungbauerngruppe Neutomischel: Versammlung: Dienstag, 7. 4., um 6 Uhr bei Pflaum, Bahnhof Neutomischel. Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen: „Edelmistbereitung“. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht!

Bezirk Bromberg.

Ortsgruppe Łukowiec: Sitzung: 16. 4. um 3 Uhr, Gasthaus Golz, Murucin.

Jungbauerngruppe Witoldowo: Sitzung: 16. 4. um 7 Uhr bei Scharmer, Witoldowo.

Bezirk Hohensalza.

Sprechstunde: Mogilno: 7. 4. vorm. von 11—1 Uhr im Hotel Monopol, Mogilno.

Ortsgruppe Rojewice: Generalversammlung: 5. 4. um 5 Uhr bei Schmidt, Starawieś. Tagesordnung: 1. Neuwahl des Vorstandes. 2. Besprechung über den Zusammenschluß in Angelegenheit Bacon-Export. 3. Verschiedenes. **Landw. Verein Kujawien: Sitzung:** 8. 4. um 1 Uhr im Deutschen Hause, Hohensalza. Vortrag: Herr Rosenkranz vom Landw. Institut der Techn. Hochschule Danzig über: „Anregungen zur praktischen Betriebskontrolle und zum Erfahrungsaustausch“.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: 3. und 17. 4. **Rawitsch:** 9. und 24. 4.

Ortsgruppe Lissa: 11. 4. um 10 Uhr wird Herr Schilling noch einmal über die Herstellung und Verwendung eines reifen Düngers und der Jauche sprechen. Treffpunkt um 10 Uhr bei Herrn Hans Schubert-Grune. Wir laden alle Mitglieder und Jungbauern zu dieser Zusammenkunft ein. — Am 10. und 11. 4. ist unser Büro geschlossen. — Wir teilen nochmals mit, daß an unseren Veranstaltungen nur solche Personen teilnehmen können, welche sich mit Mitgliedskarten ausweisen können. — Für den Hilfsfonds-Lissa müssen wieder 3,— zł pro Person bis zum 5. 4. 1936 eingezogen werden.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Jarotschin: Montag, 6. 4., bei Hildebrand. **Adelnau:** Mittwoch, 8. 4., bei Kolata.

Versammlungen: Ortsgruppe Raschkow: Sonnabend, 4. 4., um 5 Uhr bei Morawski, Raschkow. **Ortsgruppe Hellefeld:** Sonnabend, 4. 4., um 7½ Uhr bei Gonschorek, Hellefeld. **Ortsgruppe Suschen:** Sonntag, 5. 4., um 2 Uhr bei Gregorek, Suschen. **Ortsgruppe Gute-Hoffnung:** 2. Osterfeiertag (13. 4.) bei Marciniak, Pleszew, Frühlingsfest mit Tanz und verschiedenen Darbietungen. Beginn 7 Uhr abends. Sämtliche Mitglieder des Kreises sind hierzu eingeladen.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Jeden Donnerstag bei Pieper. **Samotschin:** Montag, 20. 4., vorm. bei Raatz. **Rogasen:** Sonnabend, 4. 4. und Dienstag, 7. 4. in der Geschäftsstelle. **Czarnikau:** Freitag, 3. 4., vorm. bei Just.

Generalversammlungen: Ortsgruppe Kolmar: Dienstag, 14. 4., um 4 Uhr bei Geiger. 1 Vortrag. 2. Wahlen. 3 Geschäftliches. **Ortsgruppe Jankendorf:** Mittwoch, 15. 4., um 10 Uhr bei Hauffe. 1 Bericht. 2. Wahlen. 3. Vortrag. 4. Geschäftliches. **Ortsgruppe Budzyn:** Mittwoch, 15. 4., um 3 Uhr bei Hein. 1. Bericht. 2 Wahlen 3. Vortrag. 4 Geschäftliches. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Bezirk Wirsitz.

Sprechtage: Nakel: Freitag, 3. 4., von 11—3 Uhr bei Heller. **Schubin:** Dienstag, 7. 4., von 10—1 Uhr bei Ristau. **Exin:** Dienstag, 7. 4., von 2—5 Uhr bei Rossek.

Landjugendnachweis.

Ein Landwirtssohn aus achtbarer Familie will während der Sommermonate in einen anderen bäuerlichen Betrieb gehen, um sich beruflich weiter zu vervollkommnen. Nähere Auskunft erteilt die Welage, Poznań, Piekary 16/17.

Das Klauenbeschneiden beim Rindvieh rechtzeitig durchführen!

Da in wenigen Wochen der Weideaustrieb erfolgen wird, ist es jetzt an der Zeit, den Klauenschnitt beim Rindvieh vorzunehmen. Die *Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft* verfügt über zwei ausgebildete Klauenbeschneider und bittet interessierte Landwirte, sich rechtzeitig mit ihr in Verbindung zu setzen, damit diese Arbeit noch vor dem Weidegang erledigt werden kann.

Zu verkaufen zwei 5—6 Monate alte Bullkälber in der Mogilnoer Gegend und ein zahmer einjähriger Rehbock. **Welage.**

Turniervereinigung.

Wir weisen auf folgende Veranstaltungen hin:

1. Frühjahrsturnier der Gnesener Reitgesellschaft (früher Komitet Targów Końskich) am 24., 25. und 26. April in Gnesen. Nennungsschluß 18. 4. mittags 12 Uhr.

2. Internationales Reitturnier, veranstaltet vom Danziger Reiterverein, am 13. und 14. Juni 1936 in Zoppot. Nennungsschluß: Dienstag, den 19. 5.

Die Mitglieder der Turniervereinigung sind zur aktiven Teilnahme eingeladen. Die Bedingungen sind in der Geschäftsstelle der Turniervereinigung der Welage, Poznań, Piekary 16/17, erhältlich.

3. Die Deutsche Sportzeitung „Der Sankt Georg“ veranstaltet im Olympiajahr 1936 **hippologische Studienfahrten** durch die berühmtesten Pferdezuchtgebiete mit Besuch von Renn- und Reitplätzen, die zugleich durch die schönsten Gebiete Deutschlands führen. Jede Reiseannehmlichkeit ist sichergestellt. Rechtzeitige Anmeldung erforderlich, da nur eine beschränkte Teilnehmerzahl vorgesehen ist.

Studienfahrt I: Vom 26. 7. bis 31. 7. Besuch der bekanntesten und berühmtesten **Gestüte Ostpreußens,** wie Lenken, Weedern, Kallwischken und Trakehnen. Besichtigungen in Königsberg/Pr., Marienburg, Tannenberg-Nationaldenkmal, Schiffsfahrt durch die Masurischen Seen. Teilnehmergebühr Rm. 220,—. Anmeldungen bis **spätestens** 15. Juli 1936.

Studienfahrt II: Große 3000 km Deutschlandfahrt mit Sonder-Salon-Schlafwagen vom 18. bis 30. August 1936. Rundfahrt durch die bekanntesten Pferdezuchtgebiete (außer Ostpreußen). Besuch nahmhafter Gestüte (Vollblut-, Warmblut-, Traber- und Kaltblutzuchten), berühmter Renn-, Turnier- und Reiterstädte, Reit- und Fahrschulen usw. Bereist werden: Holstein, Oldenburg, Ostfriesland, Hannover, Bayern, Rheinland. Teilnehmerpreis Rm. 668,— bzw. Rm. 850,—. **Anmeldungen bis spätestens 1. August.**

Reisepläne sind erhältlich bei der Geschäftsstelle der Turniervereinigung der Welage. Anmeldungen und Anfragen erbeten an den Reisedienst des Sankt Georg, Berlin W 35, Woyrschstraße 34.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Konversion

1. Anträge an das Gericht wegen KV-Sicherungshypotheken.

Im Zusammenhange mit der nachträglichen Einholung von KV-Sicherungshypotheken weisen wir darauf hin, daß eine Anzahl von Gerichten den *einseitigen* Antrag des Schuldners (also ohne Notariatsakt) als ausreichend ansieht. In solchem Falle braucht lediglich die Unterschrift des Schuldners durch den Notar beglaubigt zu werden. Formulare hierzu können von der KV-Abteilung bezogen werden.

Begnügt sich das Gericht mit solchen Anträgen *nicht*, dann muß ein Notariatsakt aufgenommen werden. Die Gebühren hierfür sind um 50% ermäßigt (s. Ldw. Z.-W.-Bl. 1936, Nr. 3, S. 40, Pkt. 5).

Die Gerichtsgebühren *fallen* vollkommen *fort*. Das Gericht kann lediglich eine Zustellungsgebühr bis zu 1,50 zł erheben.

2. Zinszahlungen.

Wir weisen erneut darauf hin, daß die Zinsen für KV-Schulden *halbjährlich im voraus* zu zahlen sind. Die erste Rate ist am Tage der Rechtsverbindlichkeit des KV (s. Vertrag § 9, letzter Satz) fällig.

Die Genossenschaften haben dafür zu sorgen, daß die Schuldner auf *keinen Fall* mit *zwei* Zinsraten in Rückstand kommen (s. Ldw. Z.-W.-Bl. 1936, Nr. 8, S. 134 u. 137).

3. Zinssatz.

Der Zinssatz für KV-Schulden Gruppe A und B beträgt 4½% für die ersten beiden Jahre der Laufzeit. Dieser Zinssatz ist im § 3 des Vertrages, Abs. 2, vorletzter Satz niedergelegt.

4. Rücksendung verschiedener Uebersichten.

Wir haben den Genossenschaften in den letzten Wochen mehrere Aufstellungen zugesandt, um deren Beantwortung bzw. Ausfüllung und baldige Rücksendung wir baten. Da mehrere Genossenschaften hiermit noch im Rückstand sind, wiederholen wir unsere Bitte. Es handelt sich um folgende Aufstellungen:

a) Uebersicht über die konversionsfähigen Konten, die bisher nicht konvertiert wurden,

b) Aufstellungen betr. Einholung hypothekarischer Sicherheiten,

c) Aufstellung über Kapitals- und Zinsrückstände 1935 (im Zusammenhange mit der eingereichten Jahresübersicht).

5. Ergänzung der KV durch Muster 23.

Unter Bezugnahme auf das KV-Rundschreiben Nr. 12 weisen wir nochmals darauf hin, daß sämtliche KV, die mit dem alten Tilgungsplan versehen sind, durch Muster Nr. 23 ergänzt sein müssen (s. KV-Rundschreiben Nr. 12, Pkt. 3, letzter Absatz).

Landesgenossenschaftsbank, Konversionsabteilung.

Bericht über die Frühjahrs-Butterprüfung 1936.

Die diesjährige Frühjahrsbutterprüfung, die wieder gemeinsam mit dem Milchwirtschaftlichen Verbande, Bydgoszcz, und dem Verbande deutscher Genossenschaften, Poznań, stattfand, wurde in Posen am 30. März 1936 abgehalten. Die Prüfer versammelten sich früh 9 Uhr im Sitzungssaal des Raiffeisengebäudes. Als Vertreter des Verbandes deutscher Genossenschaften begrüßte Herr Verbandssekretär Weber die Butterprüfer und insbesondere die Vertreter der befreundeten Verbände. Er wies in seiner Begrüßungsansprache auf das vom Senat bereits verabschiedete Milchgesetz, insonderheit auf die inkrafttretende Standardisierung hin. Gleichzeitig bat er um eine strenge und gerechte Prüfung, um aus dem Urteil Lehren zu ziehen und die Qualität verbessern zu können. Im Anschluß an die Begrüßungsansprache teilte Herr Molkerei-Instruktor Lotz die Prüfergruppen ein und besprach die gleichzeitige Berücksichtigung des 100-Punkte-Systems. Sodann wurde zur praktischen Prüfung geschritten.

Die Prüfung war als Faßprüfung aufgezogen und hatten sich an dieser 71 Molkereien beteiligt. Nach 13tägiger Lagerung fand am 30. März auf dem Transitlager der Molkereizentrale die Prüfung statt. Es wurde in 5 Gruppen geprüft. Jede Prüfergruppe zählte 3 Herren. Zur Beurteilung wurde, wie bisher, das 20-Punkt-System benutzt, jedoch 3 Zusatzpunkte gesondert für Art der Verpackung gegeben. Bei der Verpackung wurde besonders beurteilt: die Sauberkeit des Fasses außen und innen, Gleichmäßigkeit des Holzes, zu lange Nägel in den Faßreifen, schlechte Einstampfung der Butter und dadurch entstandene Hohlstellen, Pergamentpapier aus einem Stück, welches in der Mehrheit der Fälle beim Einstampfen platzt. Es muß bekanntlich mit 3 Streifen Pergamentpapier ausgelegt werden, welches mit einem scharfen Messer geschnitten sein muß. Gerissenes oder schlecht geschnittenes Pergamentpapier wird auch als Fehler angerechnet. Sehr scharf wurde geurteilt bei Feststellung von Futterwasserlässigkeit, weil diese ein Fehler ist, die nach den neuesten staatlichen Bestimmungen die Butter von der Standardisierung ausschließt. Dagegen wurde bei der Feststellung der Farbe nicht so streng geurteilt, da viele Molkereien zur Abrufzeit der Butter Inlandsbutter hergestellt hatten, die schwächer gefärbt sein muß, weil der Konsument den stark gelben Farbton noch nicht gewohnt ist. Das Durchschnittsergebnis der Güte kann als ziemlich zufriedenstellend bezeichnet werden. Die Genossenschafts-Molkereien sind auf dem Qualitätsgebiete führend, während es bei den Privat-Molkereien doch noch an etlichen Verbesserungen fehlt. Die Beratung der Privat-Molkereien durch einen Instruktor würde sich bezahlt machen, da auf dem Gebiete der Qualitätsverbesserung noch viel geschehen könnte. Die Unkosten würden sich vielmals bezahlt machen, zumal doch der Preisunterschied zwischen I. und II. Sorte mindestens 20 Groschen pro kg beträgt.

Da die staatlichen Prüfungen mit dem 100-Punkt-System arbeiten, wir aber von jeher nach dem 20-Punkt-System prüfen, wie auch unsere Exportbutter in Deutschland nach dem 20-Punkt-System beurteilt wird, so machten wir zum ersten Male den Versuch, außer dem 20-Punkt-System das 100-Punkt-System wenigstens in der Gesamt-Punktzahl gleichzeitig bei der Prüfung in Anwendung zu bringen, um dadurch erstens mal eine Vergleichsbasis zu schaffen und zweitens unsere Prüfer an die Punktierung durch das 100-Punkt-System allmählich zu gewöhnen. Jedes Punktierungssystem hat Fehler und Mängel. Es soll jedoch hier nicht über die Zweckmäßigkeit der Systeme gesprochen werden, sondern von dem Ziel, gute Butter von schlechter zu unterscheiden.

Im nachfolgenden sei eine Vergleichstabelle der beiden Punktierungs-Systeme wiedergegeben, wie sie bei unserer Prüfung in Anwendung kam.

20-Punkt-System	100-Punkt-System
20	100
20 —	99
19/20	98
19 +	97
19	96
19 —	95
18/19	94
18 +	93
18	92
18 —	91
17/18	90
17 +	89
17	88
17 —	87
16/17	86
16 +	85
16	84
16 —	83
15/16	82
15 +	80/81
15	79
15 —	77/78
14/15	74/76
14 +	72/73
14	70/71
unter 14	0—69.

Es ist bekannt, daß die Molkereien, die ihre Butter durch die Molkereizentrale verkaufen, ein Prüfungsergebnis von den laufenden wöchentlichen Butterprüfungen zugestellt erhalten. Diese laufenden Wochen-Butterprüfungen wurden registriert und aus dem Gesamtergebnis des Jahres der Durchschnitt errechnet. Es ist für die betr. Molkerei interessant, den Unterschied zwischen der Frühjahrsbutterprüfung und dem Durchschnittsergebnis des ganzen Jahres festzustellen. Das Prüfungsergebnis der Frühjahrsbutterprüfung war folgendes:

30%	18, 18 +, 18/19, 19 Punkte, d. h. nach dem 100-Punkt-System 92—96 Pkt.	die Molkereien, Kostrzyn, Wągrowiec, Wilkowyja, Lednogóra, Rybno, Franke-Gądecz, Rogowo, Greczmiel-Dobrzyca, Mieścisko, Mochy, Królikowo, Sroczyn, Podwęgierki, Komorzewo, Leszno, Rakoniewice, N. Tomyśl, Sokołowo Budz., Mokre, Kcynia, Koźmin;
41%	17, 17 +, 17/18, 18 — Pkt., d. h. nach dem 100-Punkt-System 88—91 Pkt.	die Molkereien: Tarnowo Podgórne, Lekno, Paezold-Ostrowite, Brzozowo, Kłódzin, Janowiec, Benninger-Strzałkowo, Drozdzenica, Abraham-Szubin, Więcbork, Rogoźno, Owieczki, Wolsztyn, Luck, Lubowo, Śmigiel, Rąbczyn, Jarocin, Budziszewko, Kruszewo, Krotoszyn, Przemysławki, Działdowo, Lobżenica, Morakowo, Broniszewice, Trzeciewiec, Sieraków, Pniewy;
23%	15 +, 15/16, 16 —, 16, 16 +, 16/17, 17 — Punkte, d. h. nach dem 100-Punkt-System 80—87.	16 Molkereien;
6%	15 Punkte und darunter, d. h. nach dem 100-Punkt-System 79—0:	5 Molkereien;

100% = 71 Molkereien.

Das Nettogewicht der Exportbutter muß 51.5 kg betragen. Das Durchschnittsgewicht der eingesandten Proben betrug netto 51.9 kg. Bei noch größerer Sorgfalt und Uebung werden die Molkereien dahin kommen müssen, möglichst genau das Standardgewicht zu erreichen, ohne es dabei zu unterschreiten. Wenn schlecht gewogen wird, d. h. zu viel Butter eingewogen wird, die nachher nicht bezahlt wird, wird eine Verlustquelle geschaffen, die mit etwas Sorgfalt und einer guten Waage behoben werden kann.

An der Käseprüfung beteiligten sich leider nur 2 Molkereien. Eine Punktveröffentlichung der Käseproben werden wir erst dann vornehmen, wenn hoffentlich in Zukunft mehrere Molkereien an der Käseprüfung beteiligt sind. Vorderhand hat die Punktbewertung nur beratenden Charakter der herstellenden Molkerei gegenüber.

An der Milchprüfung beteiligten sich 5 Molkereien. Interessant waren die Untersuchungsergebnisse, besonders die über den Nachweis der Erhitzung. Es hat sich gezeigt, daß eine Hocherhitzung nur dann Wert hat, wenn sie tatsächlich über 85 Grad durchgeführt wird. Einen wie hohen Wert die Milchkühlung und wärmetechnisch hochwertige Transportgefäße haben, zeigte das Musterbeispiel der eingesandten Milchproben in Thermosflaschen. Die Milch hatte noch nach 3 Tagen eine Temperatur von 8 Grad und schmeckte vollkommen frisch, während die gleiche Probe in gewöhnlichen Glasflaschen schon am zweiten Tage in Säurung überging.

Nach der Prüfung versammelten sich die Prüfer im Restaurant „Bauhütte" zum gemeinsamen Mittagessen, zu dem der Verband deutscher Genossenschaften eingeladen hatte. Nach dem Essen verlas Herr Molkerei-Instruktor Lotz das Prüfungsergebnis und wies in kurzen Worten nochmals auf die Fehlerquellen innerhalb des Molkereibetriebes hin und gab Ratschläge, mit welchen Mitteln die Qualitätsverbesserung der Produkte gefördert werden kann. Nach umfangreicher Diskussion wurde die Sitzung um ca. 15,30 Uhr geschlossen.

Verband deutscher Genossenschaften.

Staatliche Bezirksbutterprüfung.

Die nächste staatliche Butterprüfung wird zum erstenmal als Faßprüfung in Posen aufgezogen. Der Prüfungsausschuß beauftragte den Związek Gospodarczy Spółdz. Mlecz. in Posen, ulica

Skladowa 4 mit der Durchführung der Prüfung. An diesen Verband müssen bis zum 10. April die Meldungen zur Beteiligung eingeschickt sein; dabei ist genaue Anschrift, Telegraphenamt und die kürzeste Telegrammadresse (pośrednicem oder telef.) anzugeben.

Falls die Beteiligung an der Faßprüfung nicht gewünscht wird, kann sich an Stelle dessen die Molkerei an der Paketprüfung beteiligen, was bei der Anmeldung angegeben werden muß, damit Packmaterial zugesandt werden kann.

Bei der Faßprüfung ist die Butter exportmäßig zu verpacken und das Faß darf keine Zeichen aufweisen, es muß so weiß wie möglich am Bestimmungsort ankommen. Auf telegraphischen Abruf ist es an den Związek Gospodarczy Poznań, ul. Skladowa 4 abzusenden. Nach 14-tägiger Lagerung wird die Butter geprüft und nach der Prüfung, nach Abzug von 4 kg, bestmöglichst verkauft.

Falsche Angaben auf den Fragebogen oder Einsendung von Butter anderer Molkereien zieht einen Ausschluß von den Prüfungen auf 3 Jahre nach sich.

Wir empfehlen dringend unseren Molkereien die Beteiligung an den staatlichen Butterprüfungen.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Bekanntmachungen

Aufführung der Johannespassion in Posen.

Am Palmsonntag, dem 5. April, nachmittags 4,30 Uhr singt der Bachverein in der Kreuzkirche unter seinem Dirigenten Georg Jaedeke die Johannespassion von Johann Sebastian Bach. pz.

Achtung — Stellungsuchende!!!

Auf Anzeigen Stellungsuchender in deutschen Tageszeitungen hat sich wiederholt ein gewisser Spieler, Poznań, ul. Półwiejska 28, gemeldet und sich erbeten, Stellungen nachzuweisen.

Nach Rückfragen bei der hiesigen Kriminalpolizei warnen wir vor Spieler, da dieser keinerlei Möglichkeit oder Berechtigung zur Stellenvermittlung besitzt und außerdem ein Untersuchungsverfahren gegen ihn eingeleitet ist.

Berufshilfe Posen.

Dritte Reichsnährstands-Ausstellung in Frankfurt am Main.

In der Zeit vom 17. bis 24. Mai findet in Frankfurt a. Main die Dritte Reichsnährstands-Ausstellung statt. Das Interesse für diese Ausstellung ist schon jetzt in landwirtschaftlichen Kreisen sehr groß und die Ausstellung wird, wie auch schon in früheren Jahren, eine große Anzahl Sonderschauen umfassen.

Wissenschaftliche Vorträge während der Südost-Ausstellung in Breslau.

Der 62. Landmaschinenmarkt und die Südost-Ausstellung findet in der Zeit vom 7. bis 10. Mai in Breslau statt. In dieser Zeit veranstaltet auch die Universität Breslau zusammen mit der Technischen Hochschule eine Anzahl von wissenschaftlichen Vorträgen, die sich mit Fragen der modernen Landwirtschaft beschäftigen werden. Außerdem werden sachkundige Führungen durch die Forschungsinstitute, durch die Ausstellungsstätten sowie Lehrausflüge durch die wichtigsten Ackerbau- und Viehzuchtgebiete Ostdeutschlands stattfinden.

Aprilauktion der Danziger Herdbuch- und Schweinezuchtgesellschaft.

Am 16. und 17. April kommen in Danzig zum Verkauf 65 Bullen, 200 Kühe und 200 Färsen, sowie 40 Zuchtschweine. Außer diesen Tieren, die nach allen Ländern ausgeführt werden können, werden zum Schluß der Auktion noch ca. 50 Kühe und Färsen nur innerhalb Polens und des Freistaates versteigert. Letzte Preisbildung 600,— bis 650,— Gulden. Gute Bullen kosten 600,— bis 1000,— Gulden.

Zloty werden in Zahlung genommen und erhalten Zuchttiere in Polen Frachtermäßigung. Die Verladung besorgt das Büro.

Kataloge versendet auf Wunsch kostenlos die Danziger Herdbuchgesellschaft, Danzig, Sandgrube 21.

Kleintierzuchtausstellung und Kongreß in Deutschland.

In der Zeit vom 24. 7. bis 24. 8. findet in Leipzig eine internationale Kleintierzucht-Ausstellung mit einem Kongreß statt. Wir machen schon heute auf diese Ausstellung aufmerksam.

Allerlei Wissenswertes

Zum Anbau von Futtermöhren.

Eine rationelle Milchwirtschaft, desgleichen die Aufzucht von Jungvieh erfordern reichliche Mengen von Hackfrüchten. Auf guten Lehm- und Lößböden, Schwarzerden, auch auf leichten Böden mit gutem Untergrund in guter Kultur, ist die beste Hackfrucht gewöhnlich die Futterrübe. Auf schwächeren Böden enttäuscht diese jedoch oft und wird dort durch Mohrrüben ersetzt. Die Mohrrübe liefert ein gutes Zusatzfutter für Vieh und Schweine, eignet sich zur Mast von Gänsen und kann auch für Pferde empfohlen werden. Bekannt ist ihr Reichtum an Vitaminen, besonders dem antirhachitischen Vitamin C.

Hinsichtlich der Bodenqualität und der Stellung in der Fruchtfolge ist die Mohrrübe nicht wählerisch. Am besten wird sie jedoch auf Stalldung oder in zweiter Tracht nach Kartoffeln oder Rüben gesät. Wie jede Hackfrucht, verlangt sie eine tiefe Herbstfurche. Der Stalldung muß schon im Herbst gegeben werden.

Die Aussaat erfolgt mit der Drillmaschine. In der Praxis wird sie häufig im Wurf ausgeführt werden müssen, da kleine Drillmaschinen oft keine Einrichtungen zur Saat von sehr kleinen Samen in geringen Mengen haben. Zu diesem Zweck markiert man im Abstand von etwa 40 cm Reihen und sät in diese die Samen. Zur gleichmäßigen Aussaat werden dabei die Samen mit kleinkörnigem Sand vermischt. Die harte Samenschale wird bei der Mischung durch die scharfkantigen Sandkörnchen geritzt, durch die Risse wird leichter Feuchtigkeit aufgenommen, und dadurch die Keimung beschleunigt. Es ist auch gut, dem Samen etwas Mohn oder Gerste beizumengen. Letztere laufen bedeutend schneller auf und machen die Saatreihen kenntlich. Dadurch erhält man die Möglichkeit, in den Zwischenreihen schon vor dem Auflaufen der Mohrrübe das Unkraut zu bekämpfen. Bei vollwertigem Saatgut braucht man 2 Pfd. je Morgen.

Da der Nährstoffentzug durch die Mohrrübe groß ist, ist eine Beidüngung von etwas Kunstdung erwünscht. Den Stickstoff kann man in der Form von Kalkstickstoff oder auch Kalksalpeter, die Phosphorsäure in der Form von Supertomassin geben. Je Morgen gibt man 50—75 Pfd. 21%-igen Kalkstickstoff und 40—50 Pfd. 30%-iges Supertomassin als Grunddüngung und eggt den Dünger ein. Kalksalpeter kann man auch noch nach dem Verziehen geben. Auf kaliarmen Böden wird man auch von diesem Nährstoff etwas geben.

Von großem Einfluß auf den Ertrag der Mohrrübe ist eine sorgsame Pflege. Vor allem müssen während der ganzen Vegetationsdauer die Zwischenreihen von Unkraut freigehalten werden. Je früher man damit beginnt, um so leichter und billiger ist die Reinhaltung durchzuführen. Wichtig ist ferner ein richtiges und frühes Verziehen. Damit sollte schon begonnen werden, sobald die Reihen klar erkennbar sind. Die Entfernung von Pflanze zu Pflanze soll etwa 15 cm betragen. Nach dem Verziehen und der Kopfdüngung erfolgt dann die weitere Entwicklung ziemlich schnell.

Halbbrache vor der Rübenpflanzung

auf schwererem Boden kommt nicht nur dem Acker zustatten, sondern auch den Futterrüben. Der Acker darf aber nicht länger ungerührt liegen bleiben, als er bei sonstiger Frühjahrssaat in Angriff genommen wäre. Sonst würde das Unkraut zur Festwurzelung kommen und schon Nahrung aus dem Boden ziehen. Ferner würde die Zersetzung der Mineralstoffe, die zum großen Teil Düngerwert haben, nicht gefördert werden. Zwar ruht ein Boden niemals völlig, wie man sich in alten Zeiten vorgestellt hat. Luft und Feuchtigkeit sowie Kohlensäure, mit der er überall angefüllt ist, wie auch sonstige chemische Stoffe bewirken, daß sich ständig Umsetzungen im Boden abspielen. Es besteht aber ein großer Unterschied in bezug auf Schnelligkeit und Intensität dieser Vorgänge. Durch wiederholtes Rühren des Bodens mit flachgehenden Geräten kann beides erheblich gesteigert werden. Hieraus ist jedoch auch zu schließen, daß dieses Verfahren, wie schon vorweg bemerkt, nur für trägen, also schwereren Boden angebracht ist. Die Rüben werden ihn dann mürber und gehaltreicher vorfinden, als wenn diese kurze Brache nicht stattgefunden hätte. Sie werden sich in solchem Boden auch schneller bewurzeln. Leichter, stark mit Sand durchsetzter Acker soll dagegen im Frühjahr grundsätzlich möglichst wenig gerührt werden. Es ist nun allerdings kein eigentlicher Rübenboden, und zwar selbst für Futterrüben nicht. Ist man aber gezwungen, solchen Boden einmal dazu zu nehmen, so ist es vorzuziehen, auf ihm die Rüben auszusäen, anstatt zu pflanzen, oder noch eine schnell wachsende Vorfrucht voraufgehen zu lassen, wozu sich z. B. ein Zottelwickengemenge zu Futterzwecken eignen würde. Alles dies zu dem Zweck, daß der Boden nur bald bedeckt wird, also nicht vorzeitig austrocknet.

Die Anzeichen der Blattrollkrankheit an den Kartoffelknollen

können in dem Auftreten von dunklen Flecken unter dem Nabelende der Knollen erblickt werden. Durch Anschneiden quer unter dem Nabelende lassen sich diese Flecke unschwer feststellen. Sie werden durch das Eindringen des Pilzes, welcher die Blattrollkrankheit verursacht, hervorgerufen. Die Knollen mit den dunklen Flecken können vorher ganz gesund gewesen sein und auch von gesunden Stauden stammen. Die Pilze wandern nämlich im Boden von kranken Stauden ab und überwintern teils im Boden, teils in neubefallenen Knollen anderer Stauden. Würden die fleckigen Knollen wieder gepflanzt werden, so kommen die Pilze von neuem zur Entwicklung, sobald die jungen Kartoffeltriebe da sind. In

(Fortsetzung auf Seite 245)

Nr. 15. **Die Landfrau** 5. April 1936

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Frühling, der die Welt umblaut,
Frühling, mit der Vöglein Laut,
Deine blühnden Siegespforten
Allerenden, allerorten
Hast du niedrig aufgebaut!

Ungebändigt, kreuz und quer,
Ueber alle Pfade her
Schießen blütenschwere Zweige,
Daß dir jedes Haupt sich neige,
Und die Demut ist nicht schwer.

C. F. Meyer.

Osterzeit — Freudenzeit
Jubelnde Kinder — Glückliche Eltern!

Der Osterhase bringt die Ostereier und damit Freude in ein jedes Haus. Der lange Winter ist vorüber, mit Hoffnung sehen wir dem Frühling und Sommer entgegen.

Ein jeder deutsche Volksgenosse soll an der Freude des Osterfestes teilhaben. Dafür laßt uns alle sorgen.

Die Deutsche Nothilfe erbittet Ostergaben für die bedürftigen Volksgenossen, insbesondere auch für unsere Armen und Kranken, die in Heimen und Anstalten untergebracht sind, und für unsere vielen, lieben Kinder in Not geratener Volksgenossen, die auch Ostereier suchen möchten.

Wir sind eine große Familie, auch den Aermsten unserer Volksgenossen soll eine kleine Osterfreude bereitet werden.

Würste, Schinken, Speck und Eier
Machen froh die Osterfeier.

Gebt! Mit allen diesen Sachen
Könnt Ihr so viel Freude machen!

Darum gibt
jeder Volksgenosse ein Osterpäckchen!

Die freiwilligen Mitarbeiter nehmen die Päckchen in Empfang.

Die Werbung von Pflegestellen

in Posen und Pommerellen für Kinder, die durch die Deutsche Kinderhilfe 1936 verschickt werden sollen, läuft mit dem 1. April 1936 ab. Schon in der Woche vor dem Abschluß war es klar, daß die Anzahl der gemeldeten Pflegestellen bei weitem die vorjährige überschreitet. Das beweisen die Berichte der Vertrauensleute und die Zahl der bisher gemeldeten Pflegestellen. Leider wünschen die meisten Pflegeeltern Mädchen. Wenn man jedoch berücksichtigt, daß bei den vorjährigen Transporten mehr als die Hälfte Knaben waren und daß die Meldungen in diesem Jahre genau dasselbe Bild aufweisen, dann wird es verständlich sein, daß der Wohlfahrtsdienst vielen Gastgebern statt eines oder mehrerer gewünschten Mädchen, Jungen wird zuweisen müssen. Pflegeeltern, die Mädels beantragt haben und sich doch noch entschließen könnten, Jungen bei sich aufzunehmen, können dies noch jederzeit beim Wohlfahrtsdienst melden.

Wenn nach dem 1. April die Vertrauensleute noch einzelne Volksgenossen auffordern werden, ein Kind während der Ferien aufzunehmen, dann möge niemand diese Bitte abschlagen. Jede Bereitwilligkeitserklärung zur Aufnahme eines Ferienkindes wird auch dann noch sofort dem Wohlfahrtsdienst in Posen nachgemeldet. N. H. K.

Wir färben Ostereier.

Ich waß, was ich waß,
das Hinkel ist der Has.
Die Mutter färbt die Eierchen
und legt sie dann ins Gras.

Trotzdem bleibt uns dieser alte Osterbrauch, der sich mit vielen anderen Ostersitten durch die Jahrhunderte aus germanischer Vorzeit bis auf den heutigen Tag erhalten hat, aus unseren sorglosen Kindheitsjahren mit allen Freuden in Erinnerung.

Vor den Feiertagen werden die Eier gefärbt. Rote Eier stehen in besonderen Ehren, sind sie doch ein Zeichen herzlicher Zuneigung. Wer seinem Eiergeschenk dazu noch eine besonders freundschaftliche oder zärtliche Note geben will, kann die Eier mit einer gereimten Widmung versehen. Hierzu nimmt man eine Stricknadel oder ein gespitztes Zündhölzchen, taucht es in Scheidewasser und schreibt seinen Vers. Will man das Aufschreiben von Versen vor dem Färben vornehmen, so nimmt man einen spitzen Gegenstand zum Schreiben, den man in heißes Schmalz taucht und hiermit schreibt. Nach dem Eintrocknen der Schrift werden die Eier in Farbe getaucht. Da das Schmalz keine Farbe annimmt, so erscheint auf dem bunten Ei zur Freude aller die weiße Schrift. Die meisten Eier werden in jedem Haushalt wohl mit jenem satten Braun, das man durch kochende Zwiebelschalen erhält, gefärbt. Auf dem Lande nimmt man zum Färben häufig auch Kaffeesatz, Spinatwasser und Heusamen. In manchen Gegenden, z. B. Bayern, wird das ausgeblasene Ei schön gefärbt und vielfach mit Sprüchen versehen, zum Ueberbringer scherzhafter Botschaften. Durch die Längsachse wird ein Stäbchen gezogen, auf dem auf gerolltem Papier die Grüße in mehr oder weniger poetischer Form geschrieben sind. Nun einige Anregungen für selbstangefertigte Schokoladeneier. Hierzu sammelt man leere Schalen, die mit einer Schokoladen- oder Nougatmasse ausgefüllt werden können. Wird der Eiinhalt ganz vorsichtig ausgeblasen und wieder gefüllt, so kann man das Ei wie ein Naturei neu erstehen lassen. Versuchen Sie das Ausblasen einmal folgendermaßen: Zunächst wird das Ei tüchtig durchgeschüttelt, dann macht man in die Mitte der flachen Spitze des Eies ein rundes Loch. Nun nimmt man eine kleine Glasspritze, wie wir sie bei Füllfederhaltern haben, und saugt den Eiinhalt hinaus. Man kann natürlich auch an den beiden Eienden ein Loch einbohren und das Ei in ein Gefäß ausblasen. Die Schalen werden dann mit warmem Wasser — man kann etwas Alaun zusetzen — gründlich gereinigt und mit kaltem Wasser nachgespült. Man stellt sie zum Trocknen mit der Oeffnung nach unten auf ein Brett an einen warmen Ort. Nun können die Eier mit einer Füllung versehen werden. Am einfachsten ist es, wenn man Blockschokolade auf dem Herd unter ständigem Rühren dünnflüssig macht. Die Füllung wird nicht zu heiß in die vorbereiteten Schalen gegossen. Zum Abkühlen kann man die Eier mit Eierbechern in kaltes Wasser stellen. Ist die Füllung erkaltet, so kann die Schale gelöst werden und die Eier sind fertig. Man kann aber auch das Loch, gegebenenfalls beide Oeffnungen, mit einem kleinen runden Etikett oder mit Bildern zukleben.

Wie wäre es, wenn man den Eiern Gesichter anmalte, ihnen eine entsprechende Kopfbedeckung z. B. aus Marzipan aufsetzte oder das Ei als Körper für eine Figur benutzte? Will man sich diese Mühe machen, so wird dem Ei als Kopf eine Marzipankugel aufgesetzt, die dem Ei entsprechend angemalt wird. Selbstverständlich können ganz besonders geschickte Hände auch kleine Beinkarikaturen zustande bringen, während sich nicht so künstlerisch geschickte Hausfrauen mit einem einfachen Fuß aus Marzipan begnügen werden.

Osterkuchen.

Zu allen großen Festen hat die Koch-, vor allem aber die Backkunst „Besonderes“ geschaffen, das jedoch je nach den verschiedenen Landesteilen verschieden ist, dort aber auf keinen Fall fehlen darf. Wir geben einige Anregungen:

Sächsische Osterfladen: Der wichtigste Bestandteil dieses Kuchens ist der Quarg. Er muß sehr frisch und nicht säuerlich sein. Ferner muß man ihn so fest auspressen, daß alle Wasserteile entfernt sind. Man schüttet in eine Rührschüssel etwa zwei bis drei Pfund des so zubereiteten Quargs und fügt hinzu fünf bis sechs Eidotter, eine Obertasse süße Sahne. 180

Gramm gewaschene Korinthen, 200 Gramm zerlassene Butter. 125 Gramm feinen Zucker, 125 Gramm geschälte süße Mandeln, einen Eßlöffel Rum und etwas feingewiegte Zitronenschale. Vorher hat man einen guten Hefeteig bereitet. Man läßt ihn aufgehen und rollt ihn zu einem solchen Umfang aus, wie der vorhandene Teig hergibt, eingerechnet einen 3 Zentimeter hohen Rand. Auf diesen Teigboden streicht man die Quargmasse und bepinselt sie endlich mit geschlagenem Ei. Der bei mittlerer Hitze goldgelb gebackene Kuchen wird noch warm mit Zucker bestreut.

Osterfladen: Je nach Geschmack bereitet man einen feinen Hefe- oder auch einen Mürbeteig. Während der erstere nun zum Aufgehen hingestellt ist oder der Mürbeteig ruht, beschäftigt man sich mit dem Füllsel des Kuchens. Auch hier entscheidet wieder der persönliche Geschmack. Man hat die Wahl, eine Fülle zu bereiten, in der gemahlene Mandeln, gemahlene Nüsse oder gemahlener Mohn mit Rum, zerkleinertem Zitronat und ebensolchen Datteln gewürzt werden. Dann dünstet man Aepfel und fügt ihnen während des Kochens Rosinen, Zimt oder Zitronensaft bei. Eine Tortenform belegt man mit einem dünn ausgerollten Teigstück, darauf füllt man Mandeln, Nüsse oder Mohn, Teig, Apfelmasse, wieder Teig, das erstgenannte Füllsel und so weiter, bis alle Zutaten verbraucht sind. Backzeit bei mittlerer Hitze mindestens eine Stunde. Der Kuchen muß zwei bis drei Tage vor dem Verzehr gebacken sein.

Basler Osterfladen: Aus 1¼ Liter Milch und 250 Gramm Grieß kocht man einen dicken Grießbrei, den man in eine Schüssel ausschüttet. Nach dem Erkalten rührt man darunter: 250 Gramm süße und 30 Gramm bittere, geschälte und gestoßene Mandeln, eine Kleinigkeit Salz, 300 Gramm Zucker, 125 Gramm Sultaninen, 125 Gramm Korinthen, 8 Eidotter und den Schnee des Eiweißes. Das ganze kommt auf ein mit Blätterteig belegtes Kuchenblech und wird bei gleichmäßiger Hitze ¾ Stunden gebacken.

Ostersemmeln: Wegen ihrer leichten Verdaulichkeit Magenschwachen zu empfehlen. Man verarbeitet zwei Pfund Weizenmehl mit vier ganzen, in ⅓ Liter Milch verquirlten Eiern, 140 Gramm zerlassener Butter, einem Glas Weißwein, 110 Gramm feinem Zucker, 30 Gramm Backpulver, einer Messerspitze voll in Milch aufgelöstem Safran, etwas Salz, Kardamom, gemahlenem Zimt und 280 Gramm gereinigten Korinthen zu einem guten Teig, der dehnbar und geschmeidig ist. Aus diesem formt man zwei längliche Semmeln, bestreicht sie mit Eigelb und backt sie bei mäßiger Hitze eine knappe Stunde.

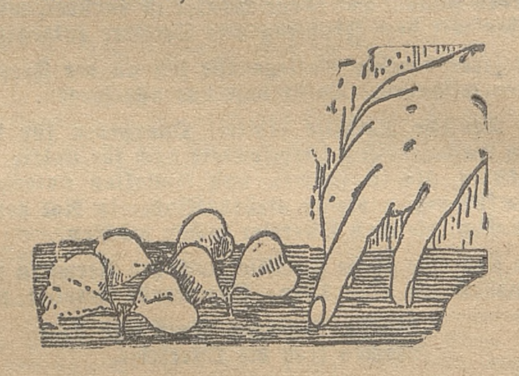
Kleine Osterkuchen: Zu dem Teig, der gründlich verarbeitet werden muß, gehören 1 Pfund Mehl, ein halbes Pfund Butter, drei Fünftel Pfund Zucker, die feingewiegte Schale einer Zitrone, 4 Eier und außerdem noch 2 Eigelb und einige Löffel Arrak. Die Masse muß, gut zugedeckt, während der Nacht an einem kühlen Ort ruhen. Am folgenden Morgen rollt man sie messerrückendick aus, sticht hübsche Förmchen davon aus, bringt diese auf ein leicht mit Mehl bestäubtes Backblech, bepinselt sie mit Eigelb und bestreut sie mit Zucker, Zimt, sowie feingewiegten Mandeln. Bei mittlerer Hitze werden diese Kuchen hellbraun gebacken.

Osterkringel. Man nimmt 1 Pfund Mehl und verrührt dieses mit lauwarmem Wasser zu einem festen Teig. Nun fügt man hinzu: 4 Eßlöffel Hefe, 2 Eier und 90 Gramm gesalzene Butter. Diesen Teig formt man dann zu dünnen Kringeln, stellt ihn zum Aufgehen auf die mäßig erwärmte Herdplatte und wirft später die Kringel in siedendes Wasser. Sobald sie an die Oberfläche kommen, nimmt man sie heraus und legt sie auf ein gebuttertes Blech. Hier werden sie mit Eigelb bepinselt und mit Salz und Kümmel bestreut. Wenn der herbe Geschmack nicht mundet, kann man statt dessen Zucker und Anis verwenden. Die Kuchen dürfen nur hellgelb backen.

Die Stupfsaat im Gemüsegarten.

Unter Stupfsaat wird ein Saatverfahren verstanden, das die Samen in guter Verteilung zu mehreren an eine Saatstelle bringt, und zwar in zweckmäßiger Saattiefe. Die Stupfsaat ähnelt mithin etwas der Dibbelsaat, nur wird sie in Anpassung an die kleineren Verhältnisse des Gartens mit der Hand vorgenommen. Unsere Zeichnung zeigt die charakteristische Haltung der Hand beim Stupfen. Im vorliegenden Falle wird im Dreiecksverband, zu dritt gestupft. Daumen, Haupt- und Zeigefinger drücken an das gelockerte, gut eingeebnete Beet drei Löcher zur Aufnahme je eines Saatkornes in zweckmäßiger Tiefe, je nach der Art des Saatgutes. Je nach Zweckmäßigkeit können auch 4 und 5, oder nur 2 Stupflöcher hergestellt werden. Die eine Hand stupft, füllt die Erde in die Löcher und drückt sie fest, nachdem die andere Hand das Saatgut verteilt hat. Stellt der Säende sich ein Schälchen mit dem Samen auf das Beet und rückt dieses mit dem Fortschreiten der Arbeit weiter, so geht das Stupfen außerordentlich schnell vonstatten.

Diese Art des Säens ist besonders bei Sämereien beliebt, die große Samenkörner haben und deren Saatstellen weit auseinander liegen müssen, weil die heranwachsenden Pflanzen sich stark ausbreiten und daher viel Raum benötigen. Zu dritt werden Rettiche, Riesenradies, Gurken, Melonen, Zier- und eßbarer Mais, Kapuzinerkresse, wohlriechende Wicken, rankende Winden, Zierhopfen und viele andere gestupft, die letzten drei auch wohl zu viert. Zu viert und fünf stupft man Bohnen, Erbsen, Puffbohnen, Spinat, Sonnenblumen, kleine Radiesarten usw.



Was macht nun diese Art des Säens empfehlenswert? Da ist zunächst der sparsame Verbrauch des Saatgutes, solche Stupfsaaten brauchen nach Aufgang nicht vereinzelt zu werden. Es könnte zunächst den Anschein haben, als sei das Stupfen ein sehr mühsames Verfahren, wird aber in Betracht gezogen, daß man das Ausdünnen erspart, so fällt dieser Einwand ohne weiteres fort. Das Jäten und Behacken in frühester Entwicklung des Aufganges ist weniger zeitraubend, es kommt auch nicht so leicht vor, daß die kaum aufgegangenen Sämlingspflanzen mit dem Unkraut herausgerissen werden. Insbesondere hat aber jedes Pflänzchen freien Stand, leidet nicht unter einer Wurzelkonkurrenz der Nachbarpflanzen, genießt allseitig Licht. Das gibt der Einzelpflanze ein ungleich besseres Gedeihen, als wenn breitwürfig oder in Reihen gesät wurde und erst nach einiger Zeit und nicht selten verspätet vereinzelt wird. Das Stupfen ist also besser als das übliche Saatverfahren, ohne aber darum mehr Mühe zu bereiten.

Vereinskalender.

Bezirk Bromberg.

Frauenausschuß: Ortsgruppe Wtóki: Abschlußfeier des Kochkursus 4. 4. im Lokal Scheiwe, Wtóki. Besichtigungen der Ausstellung von Handarbeiten von 2—4 Uhr. Um ½5 Uhr gemeinsame Kaffeetafel. Eingeladen sind Kursistinnen und Vorstandsmitglieder. Mitgliedskarten sind mitzubringen.

Bezirk Lissa.

Ortsgruppe Rawitsch: Frauenversammlung: 19. 4. um 15 Uhr bei Bauch. **Ortsgruppe Feuerstein: Frauenversammlung:** 5. 4. um 3 Uhr im Konfirmandensaal.

Bezirk Ostrowo.

Ortsgruppe Eichdorf: Frauenversammlung: Sonntag, 5. 4. um 3 Uhr bei Schönborn, Eichdorf. Vortrag über „Pflege und Ernährung des Säuglings und des Kleinkindes" von Frau Speitel, Wilcza. Die umliegenden Ortsgruppen sind hierzu eingeladen.

Bezirk Rogasen.

Frauenversammlung: Ortsgruppe Kolmar: Dienstag, 14. 4. um 4 Uhr bei Sperber. Vortrag und Geschäftliches.

(Fortsetzung von Seite 242)

diese wachsen sie hinein und bringen sie zum Absterben, oder es beginnen sich im Juli die ersten Krankheitsmerkmale der Blattrollkrankheit zu zeigen. Um das erneute Auftreten derselben möglichst zu vermeiden, untersuche man vorher das Saatgut. In gewisser Weise vermag auch die Wahl großer Saatkartoffeln diese Krankheit einzuschränken.

Landsberger Gemenge.

Landsberger Gemenge wurde im vergangenen Herbst in erstaunlichem Umfange angebaut. Im allgemeinen ist es üblich, von dieser manchmal recht teuren Einsaat im Frühjahr einen einzigen nährstoffreichen Futterschnitt zu gewinnen und anschließend Hackfrucht, oder massenwüchsige, trockenheitsbeständige Futterpflanzen als Zweitfrucht zu bringen. Bei Futterknappheit und in wiesen- und damit heuarmen Gegenden ist vom Landwirt zu erwägen, ob er sich die Schnellwüchsigkeit des Ital. Raygrases im 2. Jahre noch einmal nutzbar macht, indem man im Monat März, oder spätestens in den ersten Apriltagen dem Bestand eine kräftige Gabe gut vergorener Jauche oder Sickersaft verabfolgt oder je ¼ ha mindestens 1 Ztr. schwefelsaures Ammoniak gibt. Auf genügend feuchtem Acker oder wasserhaltenden, humosen Böden gibt das schnellwüchsige Ital. Raygras noch einen 2. und 3. blattreichen Schnitt, den man als Heu, Grünfutter, Silagefutter oder Weide nutzen kann. Dieses Verfahren empfiehlt sich besonders für solche Teilstücke, auf denen das Ital. Raygras einen erheblichen Teil des Bestandes ausmacht. Auf Grund meiner diesbezüglichen Empfehlungen, die sich auf Beobachtungen bei Einsaaten von Ital. Raygras in Wiesen stützten, haben im vorigen Jahre einige Landwirte durch diese Düngung mit mehrfacher Nutzung des Landsberger Gemisches sehr befriedigende Resultate erzielt, weshalb die vielen Anbauer von Landsberger Gemenge auf diese neue Nutzungsmöglichkeit hiermit hingewiesen werden.

Plate-Posen.

Luzerne mit Gräsern

verhält sich ganz verschieden, je nachdem es sich um rasenbildende Untergräser oder um passende Obergräser handelt. Während Luzerne die erstgenannten Gräser durchaus nicht verträgt, sondern selbst bald schwindet, vermag sie sich zwischen gewissen Obergräsern lange zu behaupten. Als ein zum Gemenge mit Luzerne geeignetes Obergras hat sich in einem trockenwarmen Klima das französische Raygras erwiesen, zumal es in seinen Ansprüchen und in seinen einzelnen Entwicklungsstufen viel Uebereinstimmendes mit der Luzerne hat. In klimatisch weniger begünstigten Lagen würde besonders Liesch- oder Knaulgras in Betracht kommen.

Fb.

Abschrecken der Vögel vom Fraß des Saatkorns

soll durch Bespritzen des Saatgetreides mit Gasteer kurz vor der Aussaat erreicht worden sein. Dieser wird am besten unmittelbar von einer Gasanstalt bezogen. Mit dem Teer wird gebeiztes Getreide benetzt, ehe es ganz trocken ist. Ungebeiztes Getreide wird vorher durch Wasser leicht angefeuchtet. Es werden jedesmal nur 2,5 Doppelzentner vorgenommen, und zwar in der Weise, daß zwei Mann diese Mengen fortwährend durch Schaukeln bewegen, währenddessen ein dritter die Flüssigkeit mit einem stumpfen Reiserbesen aufspritzt, den er wiederholt in ein Gefäß mit dem Gasteer taucht. Schließlich beziehen sich alle Körner mit einer dünnen Gasteerschicht. Man bleibe aber beim Mischen und Spritzen bei der angeführten Saatkörnermenge. An Gasteer sind zu ihrer Benetzung 1—1,5 Kilogramm erforderlich. Würde man mit einem Mal eine größere Menge nehmen, so würden viele Körner unbenetzt bleiben. Wiederum kann man aber alle Arten von Körnern, also auch größere und rundliche (wie Mais, Ackerbohnen und Erbsen) mit Erfolg benetzen. Die Vögel — so z. B. Krähen und Fasanen — proben die Körner wohl an verschiedenen Stellen des betreffenden Saatschlages, lassen sie aber immer wieder fallen, sobald sie den widerlichen Geschmack zu spüren bekommen. Schließlich lernen sie solche Körner an dem Ueberzug erkennen und picken sie nicht mehr auf. Sie verlassen dann das Feld und kehren nicht wieder.

Persönliches

Alexander Caesar 80 Jahre alt.

Am 5. April begeht Herr Rittergutsbesitzer Alexander Caesar, Murkwitz, seinen 80. Geburtstag. Trotz seines fortgeschrittenen Alters und seines unermüdlichen Schaffens während seines ganzen Lebens, erfreut sich dieser tüchtige Berufsgenosse noch voller geistiger und körperlicher Frische. Im Jahre 1880 hat sein Vater den Besitz Murkwitz erworben und im darauffolgenden Jahr hat ihn bereits der Jubilar übernommen, um seine jungen Kräfte einzuspannen und aus dem völlig heruntergekommenen Gut einen Musterbetrieb zu machen. Fast alle Wirtschaftsgebäude wie auch das Wohnhaus hat er neu aufbauen müssen. Ebenso hat er die Acker- und Viehwirtschaft auf eine beachtenswerte Höhe gebracht. Bekannt ist vor allem seine Remontenpferdezucht und seine Milchviehherde.

Bei seinen Berufsgenossen erfreut sich Herr Caesar großer Beliebtheit. Stets hat er sich als hilfsbereit erwiesen und stand vor allem den kleineren Landwirten mit Rat und Tat zur Seite.

Herr Caesar ist auch ein treuer Genossenschafter. Er war seit 1904 im Aufsichtsrat der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft und im Verbandsausschuß und seit dem Zusammenschluß 1923/24 auch im Aufsichtsrat der Zentralgenossenschaft, bis er 1934 diese Aemter wegen seines Alters niederlegte. Stets trat er für die Einigung unseres deutschen Genossenschaftswesens ein. Unser Genossenschaftswesen ist ihm für seinen sachverständigen Rat und seine Hilfsbereitschaft dankbar.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Von einigen anbauwürdigen Kartoffelsorten.

In Ihrem Fragekasten baten Sie um Stellungnahme über die Eigenschaften der Pepo. Ich habe hierzu folgendes zu sagen:

Die Ansicht, daß Pepo eine Kartoffel des bindigen und feuchten Boden ist, ist falsch. Der Züchter beschreibt die Sorte folgendermaßen: „Pepo ist die Markt- und Exportkartoffel von langovaler gleichmäßiger Form, hat flache Augen, weiße Schale und weißes Fleisch. Zu der Zeit, wenn Frühkartoffeln auf den Markt kommen, und einen Ertrag von 60 Ztr. pro Morgen bringen, hat Pepo schon Erträge von 70 bis 80 Ztr. Ihre Tugenden sind früher Knollenansatz, feine glatte Schale, schöne ausgeglichene Form und sehr hohe Erträge.

In Ländern, wo großknollige weißfleischige Sorten bevorzugt werden, ist Pepo für alle krebsanfälligen Sorten der vollwertige krebsfeste Ersatz. Es seien die Länder Portugal, Spanien, Südfrankreich, Algier, Italien und Ungarn, ferner England und Schweden genannt.

Sie nimmt mit dem leichtesten Boden vorlieb, wenn genügend Stallmist und Humus vorhanden sind und lohnt im Ertrage wie kaum eine andere Sorte. Pepo ist die Sorte, die am frühesten reiche Erträge für Schweinehaltung liefert, eine schnelle Ernte sichert und beinahe unsortiert als Speiseware zu liefern ist. Zum Einsäuern eignen sich die großen Knollen wie keine andere Sorte. Ganz hohe Erträge werden erzielt, wenn man sie nicht so eng baut. Um Saat zu gewinnen, baue man sie dagegen dicht und gebe dann nicht so reichlich Kunstdünger. Sie verträgt ihn gut, neigt aber zur großen Knollenbildung. Daher der Name, denn Pepo heißt Kürbis."

Soweit die Züchterbeschreibung. Hervorzuheben ist noch, daß die W. J. R. in ihrem diesjährigen Katalog bei der Beschreibung der Pepo angibt, „für schwere und mittlere Böden, auch für leichte Böden in guter Kultur".

Bei Fütterungsversuchen an Schweine hat sich wiederholt gezeigt, daß die Pepo besonders gut aufgenommen wird und daß die Gewichtszunahmen ungefähr 20% über den normalen lagen. Außerdem läßt sie sich besonders leicht dämpfen, dies hat eine Ersparnis an Kohle und größere Tagesleistungen beim Einsäuern zur Folge. Der Stärkegehalt ist niedrig und trotzdem futtert sie besser als viele hochprozentige Sorten.

Im Jahre 1934 stand sie mit 208,8 Ztr. je Morgen an der Spitze von 14 Sorten in einem Kartoffelsortenversuch in Niemierzewo auf humosen, schwach lehmigen Sand und gab je Morgen 105,8 Ztr. mehr, als die schlechteste Sorte. Das große Interesse, hatte zur Folge, daß Original und Absaaten jetzt schon bei der Saatbaugenossenschaft ausverkauft sind. Eine der Pepo ähnliche Saatbaugesellschaft ausverkauft sind. Eine der Pepo ähnliche Kartoffel ist die Betula, die gelbfleischig ist. Diese stammt aus der Kreuzung der Pepo mit einer gelbfleischigen Sorte. Die Betula ist noch etwas zeitiger wie Pepo und hat nicht ganz die Krautentwicklung. Sie gilt in Deutschland als krebsfest und ist genau wie die Pepo großknollig, zeitig im Ertrage und hochertragreich.

Für bindigen und feuchten Boden galt früher speziell die Arnika, welche jedoch durch die Sortenbereinigung in Deutschland vom Züchter aufgegeben wurde. Für schwere Böden sind vor allem die hochprozentigen Massenkartoffeln geeignet. Hier hat sich in Deutschland in unglaublich kurzer Zeit die Robinia, eine rotschalige weißfleischige Kartoffeln mit höchstem Stärkegehalt durchgesetzt. Robinia ist in Deutschland als krebsfeste Sorte anerkannt und steht hier ebenfalls in der Krebskontrolle. Sie hat in den in Niemierzewo durchgeführten Sortenversuchen im Durchschnitt der letzten beiden Jahre bei weitem den höchsten Stärkeertrag je Morgen gebracht und wird vor allem in den Wirtschaften eingeführt werden, die durch die in letzter Stunde bekanntgewordenen Verminderungen der Rübenkontingente gezwungen werden, stärker Kartoffeln zu bauen. Die Robinia ist die Sorte der guten und nährstoffreichen Gersten-, Weizen- und Zuckerrübenböden, wo hohe Stärkeerträge für Stärkefabriken und Brennereien verlangt werden. Ihr Stärkegehalt liegt um 2% über Parnassia. Das mehr feinstengelige Kraut deckt gut den

Boden Ihre Reife ist etwas später als die von Parnassia. Die Knollen liegen zahlreich, dicht am Stock und sind außerordentlich gesund und mietenfest.

Um Mißverständnissen vorzubeugen und um gleichzeitig Anfragen von vielen Seiten zu beantworten, möchte ich hier nochmals betonen, daß Betula und Robinia in Deutschland schon als krebsfeste Sorten auf Grund jahrelanger Prüfungen zugelassen sind. Da auch hier die Prüfungen auf Krebsfestigkeit drei Jahre dauern und diese beiden Sorten erst zwei Jahre im Lande sind, können diese Sorten hier aus technischen Gründen noch nicht von der W. J. R. die Bezeichnung „krebsfest" haben.

(—) R. Bardt-Niemierzewo.

Anbauwert der Kartoffelsorte Pepo.

Mit recht gutem Erfolg baut auch Herr Hinrichsen-Pauliny die Kartoffelsorte Pepo an und teilt uns mit, daß er von dieser Sorte auch auf leichtem Boden gute Erträge erzielt hat. Im letzten Jahr, wo die Kartoffelernte im allgemeinen schlecht war, erntete er von dieser Sorte 80 Zentner je Morgen.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 31. März 1936

Bank Polski-Akt. (100 zł) 95.50	Landschaft (früher 4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe Dollar zu zł 8.90 ..... 41.—%
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. 36.50—36.25%	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) 44.—%
4½% Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. Ser. I ...... 38.—%	5% staatl. Konv.-Anleihe 59.50%
4½% umgest. Gold-Zloty-Pfandbriefe der Posener	

Kurse an der Warschauer Börse vom 31. März 1936

5% staatl. Konv.-Anleihe 60.00—59.50%	100 holl. Guld. = ... zł 360.—
100 deutsche Mark .... zł 213.45	100 tschech. Kronen ... zł 21.96
100 franz. Frank. .... zł 35.01	1 Dollar = ... zł 5.30⅞
100 schw. Franken = zł 173.90	1 Pfd. Sterling = ... zł 26.29

Diskontsatz der Bank Polski 5%

Kurse an der Danziger Börse vom 31. März 1936

1 Dollar = Danz. Gulden 5.31	100 Zloty = Danziger Gulden .. .. 100.—
1 Pfd. Stlg. Danz. Guld. 26.29	

Kurse an der Berliner Börse vom 31. März 1936

100 holl. Guld. = deutsch. Mark 168.85	1 Dollar = deutsch. Mark 2.491
100 schw. Franken = deutsche Mark 81.07	Anleiheablösungsschuld mit Auslosungsrecht Nr. 1—90000 .. .. 111⅛
1 engl. Pfund = dtsch. Mark 12.335	Dresdner Bank 91.50
100 Zloty = dtsch. Mark 46.85	Dtsch. Bank u. Diskontoges. 91.25

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken.	
(25.3.) 5.29¼	(29.3.) 5.31½	(25. 3.) 173.25	(28. 3.) 173.35
(26.3.) 5.29½ Kab.	(30.3.) 5.31⅝ Kab.	(26. 3.) 173.30	(30. 3.) 173.10
(27.3.) 5.31	(31.3.) 5.31	(27. 3.) 173.35	(31. 3.) 172.90

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse

25.—26. 3. 5.29, 27. 3. 5.30, 28. 3. 5.31, 30. 3. 5.32, 31. 3. 5.31.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Maschinen: Unkrautstriegel. Auch in der Berichtswoche ist wieder eine ganze Anzahl Unkrautstriegel verkauft worden. Wir haben ständig einige unverkaufte Unkrautstriegel unterwegs, so daß wir in der Lage sind, in einzelnen Fällen schnell liefern zu können.

Soweit der Unkrautstriegel noch nicht bekannt sein sollte, stellen wir gern ausführliche Prospekte mit genauen Preisen zur Verfügung.

Wir liefern **Kartoffelpflanzlochmaschinen** System „Sarrazin" 2-reihig, 3-reihig und 4-reihig sowohl in dem früheren Lesserschen Fabrikat, wie auch in dem Fabrikat „Bentzki" zu günstigen Preisen. Wir müssen aber darauf aufmerksam machen, daß der Vorrat in diesen Maschinen sehr gering ist, so daß damit zu rechnen ist, daß in der Bedarfszeit nicht prompt geliefert werden kann. Wir bitten daher, uns etwaigen Bedarf sofort aufzugeben.

Bei dieser Gelegenheit weisen wir auf die bekannte **Kartoffelzudeckmaschine „Plavia"**, System Domänenpächter Burgwedel, hin, die sich auch in Polen in den letzten Jahren sehr gut eingeführt hat. Der Vorzug der Maschine besteht in der bedeutenden Arbeitsersparnis bei großer Leistungsfähigkeit. Die Kartoffeln werden ganz flach mit Erde bedeckt, was für die Entwicklung der Kartoffeln von großer Wichtigkeit ist. Auch für die Lieferung dieser Maschine benötigen wir eine gewisse Lieferfrist und bitten wir etwaige Reflektanten, sich sofort an uns zu wenden. Der Preis stellt sich dadurch besonders günstig, daß wir nur das Anhängegerät liefern, während die Karre vom Landwirt selbst hergestellt werden kann. Der Preis für eine 4-reihige Zudeckvorrichtung stellt sich auf **Zloty 140,—** ab Posen.

Grabegabeln. Auf unsere verschiedenen Hinweise an dieser Stelle sind bereits eine Anzahl **Grabegabeln** verkauft worden. Wir weisen nochmals darauf hin, daß wir dieselben in bestem westfälischem Fabrikat mit **Zloty 3,— ohne Stiel** und mit **Zloty 4,50 mit Stiel** ab Posen, solange der Vorrat reicht, verkaufen.

Borax gegen Herz- und Trockenfäule der Zuckerrüben. Wir weisen auf unsere diesbezüglichen Veröffentlichungen an dieser Stelle hin. Um günstig liefern zu können, müssen wir die Ware waggonweise beziehen. Wir sammeln daher die Aufträge schon jetzt und bitten uns den benötigten Bedarf möglichst bald aufzugeben.

Obstbaumschädlings-Bekämpfungsmittel. Das Spritzen der Bäume und Sträucher dürfte in der Hauptsache beendet sein. Für Nachzügler geben wir bekannt, daß wir das bestbewährte **„Neo-Dendrin"** der Avenarius-Werke als Generalvertreter jederzeit von unserem Lager liefern können. Auch mit genauen Gebrauchsanweisungen stehen wir auf Wunsch gern zu Diensten.

Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir auch die anderen Fabrikate für Schädlingsbekämpfung der Avenarius-Werke wie **„Sulfurit"**, Schwefelkalkbrühe in Pulverform, **„Sotor"**, Raupenleim in Dosen, **„Unterlagspapier**, imprägniert für Raupenleimringe in Rollen, **Avenarius-Baumwachs** in Dosen, **Avenarius-Baumteer** in Kannen, **„Herbex"**, Unkrautsalz in Dosen.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale

Seit unserem letzten Marktbericht ist die Lage auf dem Buttermarkte nur wenig verändert; zwar ist die Nachfrage im Inlande etwas reger geworden, aber da die Anlieferung noch immer größer ist als der Inlandsbedarf, muß nach wie vor viel Butter exportiert werden, und die Inlandspreise können nicht über die Exportpreise steigen.

Es wurden in der Zeit vom 26. 3. bis 1. 4. ungefähr folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf 1,60 pro Pfd., Posen engros 1,30—1,40 pro Pfund.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 1. April 1936.

Umsätze: Roggen 15 t zu 14,10, 30 t zu 14,00.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Richtpreise:			
Roggen gesund, trocken	13.05—13.90	Serradella	24.50—26.50
Weizen	19.50—19.75	Blauer Mohn ..	59.00—61.00
Braugerste	15.50	Rotklee, roh ...	120.00—130.00
Mahlgerste 700—725 g/l ..	15.00—15.25	Rotklee (95—97%)	135.00—145.00
Mahlgerste 670—680 g/l ..	14.75—15.00	Weißklee	75.00—100.00
Hafer	14.75—15.00	Schwedenklee ...	165.00—190.00
Standarthafer ..	14.25—14.50	Gelbklee entschält .	65.00—75.00
Roggen-Auszugsmehl 65% ..	18.50—19.00	Wundklee ...	75.00—90.00
Weizenmehl 65%	28.50—29.00	Speisekartoffeln .	4.25—4.75
Roggenkleie ...	11.25—11.75	Leinkuchen	18.25—18.50
Weizenkleie, grob	12.00—12.50	Rapskuchen	15.00—15.25
Weizenkleie, mitt.	10.75—11.50	Sonnenblumenkuchen	17.00—17.50
Gerstenkleie	10.50—11.75	Sojaschrot	21.00—22.00
Winterraps ...	38.00—39.00	Weizenstroh, lose .	2.20—2.45
Leinsamen	40.00—42.00	Weizenstroh, gepr.	2.70—2.95
Senf	32.00—34.00	Rogenstroh, lose .	2.50—2.75
Sommerwicke ...	25.50—27.50	Roggenstroh, gepr.	3.25—3.50
Peluschken	26.00—28.00	Haferstroh, lose .	2.75—3.00
Viktoriaerbsen ..	21.00—25.00	Haferstroh, gepr. .	3.25—3.50
Folgererbsen ...	21.00—23.00	Gerstenstroh, lose .	2.20—2.45
Blaulupinen ...	10.50—11.00	Gerstenstroh, gepr.	2.70—2.95
Gelblupinen ...	13.00—13.50	Heu, lose	5.75—6.25
		Heu, gepreßt ...	6.25—6.75
		Netzeheu, lose ...	6.50—7.00
		Netzeheu, gepreßt .	7.50—8.00

Stimmung: fest.

Gesamtumsatz: 1983,8 t, davon Roggen 494, Weizen 282, Gerste 243, Hafer 145 t.

Posener Wochenmarktbericht vom 1. April 1936.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Tischbutter 1,50—1,60, Landbutter 1,40, Weißkäse 30, Sahne das Viertelliter 30, Milch 18, Eier 85, Salat 15—20, Spinat 20 bis 25, Radieschen 15, Rhabarber 50, Suppengrün, Schnittlauch 5—10, Weißkohl 15, Welschkraut 25, Rotkohl 25, Grünkohl 30, saure Gurken 5—15, Sauerkraut 15, Kartoffeln 4—5, Salatkartoffeln 15—20, Mohrrüben 10—20, rote Rüben 10, Wruken 10, Sellerie 20, Petersilie 20, Zwiebeln 25—30, Knoblauch 5, Erbsen 20—30, Bohnen 20—40, Zitronen 20—25, Apfelsinen 15

bis 50, Bananen 30, Feigen 90—1,00, Aepfel 25—50, Backobst 1,00, Backpflaumen 1—1,20, getrocknete Pilze ¼ Pfd. 70—80, Schwarzwurzeln 40, Hühner 2—5, Enten 2,50—3,50, Gänse 4, Mastgänse bis 10, Perlhühner 3, Puten 7—12, Tauben je Paar 1,—, Zuchtkaninchen 2,— das Paar, Hauskaninchen 2,50—3, Rindfleisch 80—1,00, Schweinefleisch 65—1,00, Kalbfleisch 70—1,00, Hammelfleisch 80—90, Gehacktes 90, roher Speck 80, Räucherspeck 1,10, Schmalz 1,10, Kalbsleber 1,30, Schweineleber 90, Rinderleber 80, Schleie 1,20, Bleie 80, Hechte 1,20, Zander 2,00, Karauschen 1,00, Karpfen 1,—, Weißfische 40, Salzheringe 8—15, Räucherheringe 20—30, grüne Heringe 3 Pfund 1,00.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Preis per 100 kg zł	Gehalt an: Gesamt-Stärkewert %	Gehalt an: Verd. Eiweiß %	Preis in Złoty für 1 kg: Gesamt-Stärkewert	Preis in Złoty für 1 kg: Verd. Eiweiß	Preis in Złoty für 1 kg: Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	3,20	16,—	0,9	0,20	-,—	—,—
Roggenkleie	12,—	46,9	10,8	0,26	1,11	0,43
Weizenkleie	12,75	48,1	11,1	0,27	1,15	0,47
Gerstenkleie	11,—	47,3	6,7	0,23	1,64	0,42
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	-,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer, mittel	14,50	59,7	7,2	0,24	2,01	0,54
Gerste, mittel	14,50	72,—	6,1	0,20	2,38	0,20
Roggen, mittel	13,75	71,3	8,7	0,19	1,58	0,13
Lupinen, blau	12,—	71,—	23,3	0,17	0,52	0,09
Lupinen, gelb	14,—	67,3	30,6	0,21	0,46	0,21
Ackerbohnen	18,—	66,6	19,3	0,27	0,93	0,43
Erbsen (Futter)	14,—	68,6	16,9	0,20	0,83	0,20
Serradella	24,—	48,9	13,8	0,49	1,74	1,22
Leinkuchen*) 38/42%	19,50	71,8	27,2	0,27	0.72	0,38
Rapskuchen*) 36/40%	15.25	61,1	23,—	0,25	0,66	0,32
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	19,—	68,5	30,5	0,28	0,62	0,36
Erdnußkuchen*) 55%	—,—	77,5	45,2	— —	—,—	—,—
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchenmehl	17,—	76,5	16,3	0,22	1,04	0,29
Palmkernschrot 18/21%	14,—	66,—	13,—	0,21	1,08	0,25
Sojabohnenkuchen 50% gemahl., nicht extrah.	23,50	73,3	40,7	0,32	0,58	0,41
Fischmehl	33,—	64,—	55.—	0,52	0,60	0,56
Sesamkuchen	18,—	71,—	34,2	0,25	0,53	0,30
Mischfutter: 30% Sojamehl 48/50%, ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, „ 30% Palmk.- „ 21%	—,—	73,5	34,2	—,—	—,—	—,—

*) für dieselben Kuchen **feingemahlen** erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 1. April 1936. Spółdz. z ogr. odp.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 31. März.

Aufgetrieben wurden: 50 Ochsen, 185 Bullen, 352 Kühe, 1700 Schweine, 1030 Kälber, 80 Schafe; zusammen 3397.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 54—57, jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 46—52, ältere 40—44, mäßig genährte 34—36. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 52—54, Mastbullen 46—50, gut genährte, ältere 40—44, mäßig genährte 34—36. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 50—58, Mastkühe 44—48, gut genährte 30—34, mäßig genährte 14—18. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 54—57, Mastfärsen 46—52, gut genährte 40—44, mäßig genährte 34—36. Jungvieh: gut genährtes 34—38, mäßig genährtes 32—34. Kälber: beste ausgemästete Kälber 64—74, Mastkälber 56—62, gut genährte 50—54, mäßig genährte 40—48.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 56—60, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 44—50.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 82—84, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 78—80, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 74—76, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 68—72, Sauen und späte Kastrate 66—74, Fettschweine über 150 kg 86—88.

Marktverlauf: ruhig.

Bericht über den am 24. März 1936 stattgefundenen 24. Wollmarkt.

Zum Verkauf wurden 141 Partien im Gesamtgewicht von 48 905,5 kg angemeldet. Verkauft wurden 103 Partien im Gewicht von 34 940 kg, unverkauft blieben 38 Partien im Gewichte von 13 965,6 kg minderwertiger Wollen mit hohem Limit. Aus Posen stammten 59 Proben im Gewichte von 21 046,5 kg, von denen 49 Proben im Gewichte von 16 808,5 kg verkauft wurden. Aus Pommerellen waren 35 Proben im Gewichte von 13 582 kg. Verkauft wurden 24 Proben im Gewichte von 9 740 kg. Die erzielten Preise für Schmutzwolle betrugen:

Für Wolle AA und A/AA Rend. %	29—30	zł 2,70
	31—32	„ 2,85
	33—34	„ 3,00
	35—36	„ 3,15
	37—38	„ 3,25
„ „ A „	31—32	„ 2,80
	33—34	„ 2,90
	35—36	„ 3,10
	37—38	„ 3,20
	39—40	„ 3,30
	41—42	„ 3,40
„ „ A/B „	31—32	„ 2,60
	33—34	„ 2,70
	35—36	„ 2,85
	37—38	„ 3,10
	39—40	„ 3,10
„ „ C „	35—36	„ 2,65
	37—38	„ 2,65
	39—40	„ 2,80
	41—42	„ 2,80
	43—46	„ 2,90
	47—50	„ 3,10
	darüber	„ 3,45

Für schwarze Wolle wurden 2,20 zł pro kg geboten. Die Tendenz war nicht einheitlich. Die Nachfrage bestand nach Wollen, die sich für gute Zivilstoffe eignen, da die Regierungslieferungen schon erschöpft sind. Der nächste Wollmarkt findet am 19. Mai 1936 statt.

Śląski Bank Ludowy, Spółdzielnia z ogr. odp., **Chorzów I.**

Gemäß § 26 der Satzungen werden die Mitglieder unserer Genossenschaft zur **ordentlichen Generalversammlung** für Mittwoch, den 15. April 1936, abends 7½ Uhr im Restaurant „Pod Dzwonem" (Glocke), Sobieskiego, eingeladen.

Tagesordnung.

1) Verlesung des Berichtes über die gesetzliche Revision.
2) Erstattung des Jahresberichtes für 1935.
3) Genehmigung des Jahresberichtes für 1935.
4) Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates für die Geschäftsführung 1935.
5) Verteilung des Reingewinnes von 1935.
6) Aufsichtsratswahl.
7) Satzungsänderung.
8) Genehmigung des Etatsvoranschlages für 1936.
9) Verschiedenes.

Gemäß § 55 des Genossenschaftsgesetzes liegen die Jahresrechnung und die Bilanz für das 26. Geschäftsjahr seit heute in unserem Geschäftslokal zur Einsicht unserer Genossen aus.

Chorzów, den 2. April 1936.

Der Aufsichtsrat der Śląski Bank Ludowy, Sp. z o. o.
Chorzów I.
298) Wilhelm Ploppa, Vorsitzender.

R. Sp. 7.

W rejestrze spółdzielni pod poz. 7 przy Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Sipiorach wpisano, że w miejsce zmarłego Hermanna Ziemkego wybrano członkiem zarządu Richarda Marquardta rolnika z Sipior.

Kcynia, 15 listopada 1935 r.

Sąd Rejestrowy [281

R. Sp. 17.

W rejestrze spółdzielni pod poz. 17 przy Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Malicach, wpisano, że w miejsce ustępującego Andrzeja Schradera wybrano członkiem zarządu Karola Brinkmeiera z Miastowic.

Kcynia, 15 października 1935.

Sąd Rejestrowy [280

R. Sp. 21.

W rejestrze Spółdzielni pod poz. 21 przy Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Karolinowie, wpisano, że spółdzielnia przestała istnieć wskutek dokonanej likwidacji. [279

Kcynia, dnia 14 lipca 1935 r.

Sąd Rejestrowy.

W tutejszym rejestrze handlowym dział R. S. nr. 26 przy firmie Spar- und Darlehnskassenverein, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Trzeciewcu, wpisano dnia 13 marca 1936, że firma wygasła. [278

Sąd Rejestrowy w Bydgoszczy.

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 6 przy firmie Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Sadłogoszczy, wpisano dnia 28 lutego 1936, że: a) czas trwania spółdzielni jest nieograniczony; b) zarząd składa się z trzech do pięciu członków. Do składania oświadczeń woli w imieniu spółdzielni wystarczy, jeżeli firmę podpiszą dwaj członkowie zarządu. [277

Sąd Rejestrowy w Bydgoszczy.

W tutejszym rejestrze handlowym R. S. nr. 28 (Żnin) przy firmie Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Bożejewicach, wpisano dnia 28 lutego 1936, że firma wygasła. [276

Sąd Rejestrowy w Bydgoszczy.

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 45 przy firmie „Konsum", Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Żninie, wpisano dnia 28 lutego 1936, że firma wygasła. [275

Sąd Rejestrowy w Bydgoszczy.

I RS/I 31 Wg.

Do rejestru spółdzielni pod nr. 31 Wg. wpisano dnia 9 listopada 1935 r. zmianę nazwy spółdzielni, która brzmiała dotychczas „Deutsche landwirtschaftliche Verwertungsgenossenschaft, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością" w Nowych Brzeznach, powiat Wągrowiec, a uchwałą Walnego Zgromadzenia z 7 listopada 1934 r. zmienioną została na nazwę „Brennereigenossenschaft, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością" w Brzeźnie Nowem. [274

Sąd Okręgowy w Gnieźnie.

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 27 (Żnin) przy firmie Spar- und Darlehnskassenverein, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Nowejwsi, wpisano dnia 25 marca 1936, że Richard Herzke i Friedrich Weich ustąpili z zarządu.

Sąd Rejestrowy w Bydgoszczy. [273

Bilanz am 31. Dezember 1934.

Aktiva:		zł
Grundstücke und Gebäude		600,—
Verlust		194,03
		794,03
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	714,—	
Schuld an D.-K. Sosnie	80,03	794,03

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 118. Zugang: —. Abgang: 3. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 115. (288

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia Spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością.
Sosnie.
(—) Gonschorek. (—) Günther.

Bilanz am 31. Dezember 1934.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		95,13
Beteiligungen		3 100,—
Materialien		672,95
Fertigfabrikate		694,—
Lfd. Rechnung		6 825,76
Fabrikgebäude		7 010,—
Technische Anlagen		41 283,66
Inventar		730,—
Passiva:	zł	60 411,50
Geschäftsguthaben	5 000,—	
Reservefonds	391,98	
Betriebsrücklage	4 231,50	
Amortisationskonto	27 881,67	
Bankschulden	15 917,89	
Lfd. Rechnung	1 599,42	
Kautionen	940,58	
Verschiedene	3 313,43	
Reingewinn	1 135,03	60 411,50

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 26. Zugang: —. Abgang: — Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 26. (289

Molkereigenossenschaft
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
Przemysławki.
(—) Baude. (—) Setler (—) Schulz.

Bilanz am 31. Dezember 1934.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		152,01
Beteiligungen		1 510,—
Lfd. Rechnung		368,—
Technische Anlagen		14 116,70
Verlust		235,77
Passiva:	zł	16 382,48
Geschäftsguthaben	2 850,—	
Maschinenerneuerungsfonds	3 252,88	
Reservefonds	997,48	
Amortisationskonto	8 584,85	
Schuld an Landes-Gen.-Bank	553,—	
Rückständige Steuern	144,27	16 382,48

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 19. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 19. (292

Dreschereigenossenschaft
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
Rumianek.
(—) Wollerich. (—) Haselüpker. (—) Kranz.

Bilanz am 31. Dezember 1934.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		7 856,43
Wertpapiere		1 960,—
Beteiligungen		17 050,—
Materialien		8 482,37
Lfd. Rechnung		26 012,67
Fabrikgebäude		35 991,04
Technische Anlagen		79 719,14
Inventar		5 991,61
Passiva:	zł	183 063,26
Geschäftsguthaben	20 000,—	
Reservefonds	11 844,04	
Betriebsrücklage	26 285,34	
Erneuerungsfonds	4 368,49	
Amortisationskonto	63 231,65	
Schuld an Landes-Gen.-Bank	40 104,—	
Lfd. Rechnung	500,—	
Noch auszuzahlendes Milchgeld	14 782,23	
Kaution	100,—	
Reingewinn	1 847,51	183 063,26

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 14. Zugang: 1. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 15. (287

Mleczarnia Pniewska — Pinner Molkerei
Spółdzielnia z odpowiedzialnością udziałami
Pniewy.
(—) Voß. (—) Wiczynski.

Bilanz am 30. Juni 1934.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		451,88
Lfd. Rechnung		4 019,74
Betriebsstoffe		150,—
Beteiligungen		11 284,—
Grundstücke und Gebäude		10 000,—
Maschinen und Geräte		15 000,—
Verlust		1 903,85
		42 809,47
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	6 600,—	
Reservefonds	10 635,19	
Betriebsrücklage	6 185,58	
Amortisationsfonds	14 650,—	
Schuld an Landes-Gen.-Bank	3 659,—	
Lfd. Rechnung	635,46	
Hypotheken	444,24	42 809,47

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 11. Zugang: — Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 11 (291

Brennereigenossenschaft
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
Rudna.
(—) Orland. (—) Fritz.

Bilanz am 31. Dezember 1934.

Aktiva:		zł
Lfd. Rechnung		5 894,19
Verlust der Vorjahre		1 485,96
Verlust des lfd. Jahres		442,18
		7 822,33
Passiva:	zł	
Schuld an Landes-Gen.-Bank	1 116,—	
Verschiedene	608,49	
Andere Durchgangsposten	480,—	
Rückstellung für Dubiose	5 617,84	7 822,33

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 98. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 98. (293

Viehverwertungsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w likw.
Pleszew.
Liquidator (—) F. Müller.

Bilanz am 30. Juni 1934.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		559,76
Lfd. Rechnung		6 638,98
Beteiligungen		2 627,80
Grundstücke und Gebäude		14 099,40
Maschinen und Geräte		11 975,—
Verlust		1 776,22
		37 677,16
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	5 984,78	
Reservefonds	2 035,31	
Betriebsrücklage	5 700,12	
Amortisationsfonds	18 373,—	
Dubiose	3 386,70	
Genossenschaftsbank	1 887,—	
Rückständige Unkosten	310,25	37 677,16

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 18. Zugang: —. Abgang: — Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 18 (290

Landwirtschaftliche Brennerei Groß-Rybno
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Rybno Wielkie.
(—) Wendorff. (—) Wellnitz.

Bilanz am 31. Dezember 1934.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		12 094,29
Sorten		1 745,42
Landesgenossenschaftsbank		24 103,04
Andere Geldinstitute		18 244,56
Wechsel		202 916,29
Wertpapiere		10 472,—
Lfd. Rechnung		1 119 967,60
Grundstückskonto		27 570,—
Beteiligungen		26 000,—
Einrichtung		2 780,—
Verrechnungskonto Filiale/Zentrale		51 325,75
Inkassowechsel		300,—
		1 497 518,95
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	45 955,75	
Reservefonds	67 646,—	
Betriebsrücklage	45 221,—	
Lfd. Rechnung	216 261,17	
Spareinlagen	921 771,43	
Rediskont	136 833,—	
Rückständige Steuern	2 727,63	
Verrechgs.-Kto. Filiale/Zentrale	51 325.75	
Inkassowechsel	300,—	
Reingewinn	9 477,22	1 497 518,95

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 339. Zugang 7. Abgang 5. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 341. (294

Spar- und Darlehnskasse
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Bojanowo.
(—) Poinke. (—) Matton. (—) Lehmann.

Einladung

zu der am Donnerstag, dem 16. April 1936 um 6 Uhr abends im Banklokale stattfindenden ordentlichen

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung.
2. Verlesung des Revisionsberichtes und Beschlußfassung.
3. Geschäftsbericht des Vorstandes für das Jahr 1935.
4. Genehmigung des Berichtes und der Bilanz.
5. Erteilung der Entlastung an die Verwaltungsorgane.
6. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
7. Genehmigung des Haushaltsvoranschlages für 1936.
8. Wahlen in den Aufsichtsrat.
9. Allfälliges.

Die Bilanz liegt im Banklokale, Legjonów 26, zur allgemeinen Einsichtnahme während der Vormittagsstunden auf.

Cieszyn, am 23. März 1936.

Christliche Genossenschaftsbank
Chrześcijański Bank Spółdzielczy
z ogr. odp. w CIESZYNIE

Josef Stula. Albert Faber. (283

Deutsche Volksbank / Niemiecki Bank Ludowy

Tarnowskie Góry, zap. Spółdz. z ogr. odp.

Bilanz per 31. Dezember 1935.

Aktiva:	zł	Passiva:	zł
Kassakonto	7 606,21	Geschäftsanteile	83 296,49
Guthaben bei Banken	22 594,58	Spareinlagen	266 823,95
P. K. O.	1 512,63	Kontokorrentkonto	29 488,68
Effektenkonto	11 116,—	Banken	25 195,—
Kontokorrentkonto	196 670,46	Gesetzliche Rücklage	13 322,98
Grundstückskonto	72 900,—	Hilfsreserve	27 000,—
Wechselkonto	138 355,60	Grundstücksrücklage	2 373,—
Inventarkonto	1 240,—	Delcrederekonto	3 237,97
Rückständige Zinsen	2 533,41	Anticipandozinsen	925,14
		Reingewinn	2 865,68
	454 528,89		454 528,89
Inkassokonto	11 231,24	Kundeninkassokonto	11 231,24
	465 760,13		465 760,13

Die Genossenschaft zählte am Jahresschluß 313 Mitglieder mit 353 Anteilen.

Tarnowskie Góry, den 31 Dezember 1935. (284

Der Vorstand: J. Tyczka. Nowak.

Verlag. Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, I.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marz. Piłsudskiego 32, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.